

Eröffnet täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. ...



Kurzigen sollen für den Raum der ...

Memeler Dampfboot

Nummer 74 Memel, Mittwoch, den 29. März 1939 91. Jahrgang

Litauische Regierung zurückgetreten

Oberst Cernius zum Ministerpräsidenten ernannt

Bildung einer sogenannten Arbeitsregierung

Kauen, 27. März. Ministerpräsident Mikunas ist mit dem gesamten Kabinett zurückgetreten. ...

lehnte er ab, und erst auf seinen Vorschlag soll Brigadegeneral Cernius zum Ministerpräsidenten ernannt worden sein. ...

nicht gelangt wären. Heute vormittag gegen 1/2 12 Uhr begab sich der neue Ministerpräsident zum Staatspräsidenten.

Man nimmt aber an, daß die neue Ministerliste noch in den heutigen Vormittagsstunden veröffentlicht werden wird.

Der neue Ministerpräsident, Brigadegeneral Jonas Cernius, ist 1898 in Kupidiskis, Kreis Ponewisch geboren. Er gehört dem ersten Jahrgang an, der die litauische Kriegsschule absolvierte; er besuchte in Belgien die Hochschule für Kriegingenieurwesen und in Frankreich die Generallitabs-Akademie, 1919/20 nahm er an den litauischen Freiheitskämpfen gegen Polen und die Bolschewiken teil. ...

Zozoraitis Beauftragter beim Außenministerium

Er ist Beauftragter für die Regelung der Fragen, die sich aus der Rückgabe des Memelgebietes ergeben

Kauen, 28. März. Auf Beschluß des Ministerrates ist der frühere Außenminister Zozoraitis, der bereits zum litauischen Gesandten in Italien ernannt war, dem Außenministerium zugeteilt und als Beauftragter zur Regelung der Fragen, die sich aus dem deutsch-litauischen Vertrag über die Abtretung des Memelgebietes ergeben, bestimmt worden.

men habe, teile ich auch die Freude dieser Tage mit Ihnen. Heil Hitler Rudolf Geh.

„Die schönste Krönung des unermüdblichen Kampfes“

Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, übermittelte Dr. Neumann das folgende Glückwunschtelegramm:

Am Tage der Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem Deutschen Reich gedente ich Ihrer und der treuen Memeldeutschen, deren zwanzigjähriger unermüdblicher Kampf um ihre Wiedervereinigung ins Reich nunmehr seine schönste Krönung durch die Ankunft unseres Führers im befreiten Memelland erbält. Heil Hitler in herzlicher Verbundenheit Ribbentrop, Reichsminister des Auswärtigen.

Herzliche Glückwünsche zur Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens

Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz beglückwünschte Dr. Neumann wie folgt:

Zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens durch den Führer spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus Dr. Robert Lenz.

Die sportliche Zusammenarbeit soll immer stärker und fester werden

Reichsportführer v. Tschammer telegraphierte an Dr. Neumann:

Lieber Kamerad Neumann, der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen, der sich gerade vom sportlichen her Ihrer Bewegung und deren Aktivitäten eng und freundschaftlich verbunden weiß, spricht Ihnen und allen unsern Kameraden im Memelland seine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche zu der so glückhaften Wendung Ihres Schicksals aus. Die Fäden sportlicher Zusammenarbeit sind ja niemals abgerissen gewesen, nun aber wollen wir sie immer stärker und fester machen, und sie so fest knüpfen, daß das Memelland auch sportlich wird, was es politisch in alle Zukunft sein soll: ein Volkswerk unseres Volkes und Reiches im Osten. Heil Hitler Reichsportführer von Tschammer.

„Siegreiche Krönung Ihres Kampfes“

Aus der Fülle der weiteren Glückwunschtelegramme seien die folgenden hier wiedergegeben:

Glückauf zur Heimkehr ins Reich und zum Ehrenzeichen der Bewegung. Heil Hitler Ihr Reichskriegsopferführer Oberlindober.

Den zum Reich heimgekehrten memelländischen Gemeinden entbiete ich zugleich im Namen des

Eine Fülle von Glückwünschen

Generalfeldmarschall Göring beglückwünscht Dr. Neumann besonders herzlich

Memel, 28. März.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Memellandes in das Deutsche Reich hat SS-Oberführer Dr. Neumann eine außerordentlich große Zahl herzlichster Glückwünsche erhalten, von denen eine Anzahl hier wiedergegeben werden.

„Ihr tapferer und unermüdblicher Einsatz“

Generalfeldmarschall Göring sandte an Dr. Neumann das folgende Telegramm:

Anlässlich der Vereinigung des Memellandes mit dem Reich gedente ich Ihrer in besonders herz-

licher Weise. Ihr tapferer und unermüdblicher Einsatz und der unerschütterliche Glaube aller Memeldeutschen an Führer und Reich hat nunmehr durch diesen geschichtlichen Vollzug Erfüllung gefunden. Ich gratüle Ihnen das ganze Memelland und bin mit Heil Hitler Ihr Göring, Generalfeldmarschall.

„Ich teile auch die Freude dieser Tage mit Ihnen“

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, beglückwünschte Dr. Neumann wie folgt:

Für Ihr Gedulden herzlichsten Dank. Wie ich am Kampf der Memeldeutschen stets Anteil genom-



Links: Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, im Gespräch mit hohen Offizieren der Wehrmacht nach der Ankunft des Führers in Memel. — Rechts: Das Spalier der ostpreussischen Polizei bei der Ankunft des Führers am Preußen-Kal. (Zu dem Bericht auf der nächsten Seite).

Deutschen Gemeindefrage meine herzlichsten Willkommen. Heil Hitler
Fischer, Reichsleiter, Oberbürgermeister der
Hauptstadt der Bewegung, München, Vorsitzender
des Deutschen Gemeindefrages.

Lieber Parteigenosse Neumann, zur Verleihung
des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP über-
mittle ich Ihnen herzlichste Glückwünsche. Heil Hit-
ler
Ihr Hendrich, SS-Gruppenführer.

Zur siegreichen Krönung Ihres Kampfes durch
die Befreiende Tat des Führers und zur ehrenden
Auszeichnung, die Ihnen der Führer verliehen hat,
spreche ich Ihnen meinen kameradschaftlichen Glück-
wunsch aus. Heil Hitler
Konrad Penlein.

Lieber Parteigenosse Neumann, herzlichsten Glück-
wünsche. Heil Hitler.
Rainer, Gauleiter.

Als Befehlshaber im Wehrkreis A und
zugleich im Namen der Ostpreussischen Wehrmacht
begrüße ich Sie und Ihre Memelländer bei der
Heimkehr ins Großdeutsche Reich. Es lebe unser
Führer.
von Kuehler.

Die neue Befreiungstaktik unseres Führers gibt
mir Veranlassung, Ihnen, sehr geehrter Kamerad
Dr. Neumann als den aufrechten Vorkämpfer des
Deutschtums im nunmehr befreiten Memelland im

Ab heute: Adolf Hitler-Straße in Memel Litauische Straßen- und Firmenschilder verschwinden

Memel, 28. März.
Am Dienstag erfolgt die Umbenennung der Prä-
sident Smetona-Allee, der früheren Alexanderstraße,
in Adolf Hitler-Straße. Die alten Schilder dieser
Schönen Straße mit ihren geschichtlichen Erinnerun-
gen sind verschwunden. Die neuen Schilder, die am
Dienstag mittags angebracht werden, erhalten für
die ersten Tage eine Umkränzung. Die Adolf Hitler-
Straße reicht bis zum Turmplatz, also bis zum Be-
ginn der Otto-Vötker-Straße.

Die litauischen Straßenschilder, die überall über
den deutschen Schildern zu finden waren, verschwin-
den nun auch endgültig, und die Beseitigung der li-
tauischen Firmenschilder, die einst unter litauischem
Druck ausgehängt werden mußten, wird dazu bei-
tragen, der alten deutschen Stadt Memel wieder ihr
deutsches Gesicht zu geben.

Weiste die Hand zu drücken und Ihnen für Ihre
weitere Aufzuarbeit alles erdenklich Gute zu
wünschen. Mit kameradschaftlichen Grüßen und
Heil Hitler
Ihr Dr. Schulke, Reichsdozentenführer.

Zum wundervollen Erfolg Ihres langjährigen
ungebrochenen Kampfes für die Freiheit Ihrer
Heimat, den die Rückkehr zu Großdeutschland krönt,
sendet Ihnen und allen Memeldeutschen die herz-
lichsten Glückwünsche im Namen aller in der Reichs-
tierärztkammer zusammengeschlossenen deutschen
Tierärzte
Dr. Friedrich Weber, Reichstierärztleiter.

In dieser stolzen Stunde der Heimkehr des
Memellandes grüßen wir den Führer der Memel-
deutschen und herzlichst willkommen ihn zu dem herr-
lichen Erfolg seines Einsatzes und seiner Arbeit.
Volksbund für das Deutschtum im Ausland
Winke, Bundesgeschäftsführer.

Die Stadt der Auslandsdeutschen, Stuttgart,
grüßt Sie und alle memeldeutschen Volksgenossen
auf das herzlichste bei der Heimkehr ins Groß-
deutsche Reich. Heil Hitler
Oberbürgermeister Dr. Stroelin.

20 jähriges Ringen ist siegreich beendet. Wir be-
grüßen Sie und begrüßen Sie und Ihre Mit-
kämpfer im deutschen Vaterlande.
Deutsche Stiftung.

Begeisterte Glückwünsche allen Memelländern
insbesondere Ihrem Führer.
Loepke, Berlin, Kaiserhof.

London, 28. März. Unterstaatssekretär Butler
verneinte im Unterhaus die Frage, ob die britische
Regierung mit der litauischen bzw. der rumänischen
Regierung bezüglich der kürzlich zwischen Deutsch-
land und diesen beiden Ländern getroffenen Abkom-
men „Konsultationen“ gepflogen habe.

Schicksalige Familie von elektrischem Zug überfahren

Mailand, 28. März. In Bologna wurde eine
aus sechs Personen bestehende Familie von einem
elektrischen Zug der Linie nach Ancona überfahren,
als sie den Bahnkörper auf einem Straßenüber-
gang überqueren wollte. Die Eltern und vier Kin-
der im Alter von sieben bis vierzehn Jahren befan-
den sich gerade auf dem Gleis, als von ihnen unbe-
merkt, der Zug heranbraute. Alle sechs wurden
von der Lokomotive erfasst und bis zur Unkennt-
lichkeit zerstückelt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 29. März:
Frische Winde aus Südost bis Süd, heftig, Regenfälle,
mit.
Für Donnerstag: Weiterhin unbeständig, mit.

Allgemeine Ueberflucht
Da eine über Ungarn liegende neue Störung bei ihrer
Verlagerung nach Norden Ostpreußen streifen wird, ist am
Mittwoch mit Regenfällen zu rechnen. Durch Uebergreifen
des gestern über Italien liegenden Tiefdruckgebietes nach
Norddeutschland wurden von Süden Warmluftmassen in
der Höhe nach Ostpreußen gedrängt, wobei es heute bei
uns zeitweise zu leichten Regenfällen kommt.

Mit SS. und Polizei nach Memel

Die Nacht des Befreiungstages

Der historische 22. März 1939 war angebrochen.
Der Deutsche Rundfunk verkündete: „Das Memel-
land ist frei!“ Während unbeschreiblicher Jubel
das ganze Memelland durchbraute, wurden unter
dem Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers
Nordost, SS-Gruppenführer Medies, die ersten
Vorbereitungen zur polizeilichen Sicherung des
bisherigen Memelgebiets getroffen, die noch vor
der militärischen Besetzung durchgeführt werden
sollte.

Um 18 Uhr traf der Reichsführer SS und Chef
der Deutschen Polizei Heinrich Himmler auf dem
Flugplatz in Tilsit ein und erteilte dem Gruppen-
führer den Einsatzbefehl. In wenigen Stunden
wurden nun die für diesen Einsatz vorgesehenen
Kommandos zusammengestellt und noch in der glei-
chen Nacht die Besetzung und Sicherung der Stadt
Memel und der wichtigsten Punkte im Lande vor-
bereitet werden. Bereits am nächsten Vormittag
wurde der Führer an der Spitze seiner Flotte in
Memel erwartet.

Um 19 Uhr öffnete sich das eiserne Tor an der
Luisenbrücke in Tilsit, und acht Personkraft-
wagen brausen in rasender Fahrt über den Memel-
strom, der bisher das deutsche Memelland vom
Reich trennte: Es ist der Befehlshaber des Höheren
SS- und Polizeiführers Nordost, SS-Gruppenführer
Medies, der als erster nach Memel fährt, um
die vollziehende Gewalt zu übernehmen. Mit ihm
fährt der Inspektor der Sicherheitspolizei in Ost-
preußen, SS-Brigadeführer Sporenberg,
der Inspektor der Ordnungspolizei, SS-Brigadeführer
Kowalski und der Stabsführer
des SS-Abschnittes Nordost, SS-Oberführer
Schuster. Kurze Zeit darauf folgt ein
größeres motorisiertes Detachement der Polizei
unter dem Kommando des Oberleutnants Mon-
tana. Dieses dem Höheren SS- und Polizeiführer
Nordost zugeordnete Detachement besteht aus vier
motorisierten Hundertschaften der Ordnungspolizei,
der Schutzpolizei und der Gendarmerie, sowie aus
drei motorisierten Einsatzkommandos der Sicher-
heitspolizei.

Schon in Uebermemel, dem Brückenkopf am an-
deren Ufer des Memelstroms, wird die Kolonne
mit jubelnder Begeisterung von den Memeldeut-
schen empfangen, die während des ganzen Tages
schon auf den Einmarsch warteten. Auf der
historischen Straße nach Tauraggen, wo einst der
General Dora seine befreiende Tat vollzog, geht es
weiter, dann biegt die Kolonne links ab nach Pogegen,
wo viele Tausende kilometerweit jubelnd die
Straße umsäumen. Von hier braust die Kolonne
weiter durch die bitterkalte Nacht, der strahlend
beleuchteten Stadt Heudekrug entgegen. Bis
Memel ist eine Strecke von 100 Kilometern auf
zum Teil recht schlechten Straßen zurückzulegen.
Trotzdem trifft der Befehlshaber schon um 21 Uhr
in Memel ein. Hier nimmt SS-Gruppenführer
Medies sofort die Verbindung mit dem Führer
der Memeldeutschen, SS-Oberführer Dr. Neu-
mann, und mit dem Chef der memeldeutschen
Polizei, Landesdirektor Dr. Vötker, auf. Es
ist für alle Beteiligten ein historischer, unvergeß-
licher Augenblick. Wenige Minuten später hat der
Höhere SS- und Polizeiführer Nordost die voll-
ziehende Gewalt im Memelgebiet übernommen.
Einige Stunden später ist das gesamte Polizeidetachement
in seinen Bestimmungsorten eingetroffen.
Die schweren Wagen der motorisierten Hundert-
schaften dröhnen über das Pflaster der Stadt
Memel, immer wieder mit grenzenlosem Jubel von
der Bevölkerung begrüßt, die an diesem feierlichen
Tage keine Ruhe findet und noch zu später Nacht-
stunde die Straßen der Stadt flutet. Auf dem Markt-
platz ist ein großer Fahrzeugpark aufgefahren;
die Gendarmenposten sind aufgestellt, und die
Polizeimannschaften, die in dieser Nacht trotz der
scharfen Kälte größtenteils nicht mehr in Quartier
kommen, warten auf weiteren Einsatz. Gleichzeitig
haben die vorgesehenen Kommandos auch die Städte
Heudekrug und Pogegen besetzt. In den ersten
Morgenstunden hat die Sicherheitspolizei gemein-
sam mit dem Grenzschutz an allen Stellen die ehe-

malige russische Grenze, die künftige Grenze mit
Litauen, gesichert.

Zur Besetzung des gesamten, zum bisherigen
Memelgebiet gehörenden Gebiets der Litauischen
Nehrung, das von der militärischen Besetzung nicht
erfaßt wurde, wurden ausschließlich Polizeikräfte
eingesetzt. Auch hier — wie überall — vollzog sich die
Besetzung ohne jeden Zwischenfall und unter der
dankebaren Begeisterung der Bevölkerung.

Die memelländische Landespolizei, die in den
Tagen unerträglicher Spannung, die dem Befrei-
ungstag vorangingen, mit ihren schwachen Kräften
Uebermenschliches geleistet hatte, wird noch in der

Weißer Fahne über Madr. d

Apitulation des „Verteidigungsrates“
(Nach Schluß der Mediation)

St. Jean de Luz, 28. März. Nach einer hier
um die Mittagszeit eingelaufenen Meldung von
der Madrider Front haben die Notizen auf einem
weitläufigen Madrider Hochhaus die weiße
Fahne gehißt.

Nacht von den ostpreussischen Polizeidetachements
abgelöst und kann sich endlich einige Stunden der
Ruhe gönnen, bis der Tag des Führerbesuchs auch
sie zu neuem Einsatz ruft.

Inzwischen ist auch noch im Laufe der Nacht der
Reichsführer SS und Chef der Polizei Heinrich
Himmler in Begleitung von SS-Obergruppen-
führer General Daluge in Memel eingetroffen.
Im Hotel Viktoria, wo der Reichsführer und der
Befehlshaber des Höheren SS- und Polizeiführers
Nordost Quartier genommen haben, wird bis zum
Morgen durgearbeitet. Bis Tagesanbruch müssen
alle Vorbereitungen beendet sein, um einen wür-
digen und geordneten Ablauf des Führerbesuchs zu
gewährleisten. Die bewundernswerte Disziplin der
Memeldeutschen hat diese Aufgabe wesentlich er-
leichtert. Trotzdem bedurfte es einer umfassenden
Organisation, um bei der Enge der Memeler Stras-
sen und bei dem gewaltigen Zustrom vieler Zeh-
ntausender begeisterter Menschen aus Stadt und
Land einen geordneten Ablauf dieses historischen
Tages zu sichern.

Wenn diese Aufgabe zu vollster Zufriedenheit ge-
löst werden konnte, so war es nicht zuletzt auch dem
Einsatz der memeldeutschen Ueberlebungen zu ver-
danken, die den Einsatzbefehlen des Höheren SS-
und Polizeiführers Nordost in vorbildlicher Man-
neswürdigkeit Folge leisteten. Unter dem Kommando der
hierfür bestimmten SS-Führer und Polizeioffiziere
hatten die Stürme der memeldeutschen SA, des me-
meldeutschen Ordnungsdienstes und der übrigen
memeldeutschen Ueberlebungen die Abperrung in
der Stadt übernommen. Dabei soll nicht unerwähnt
bleiben, daß die Männer des memeldeutschen Ord-
nungsdienstes, der jetzigen 105. SS-Standarte, noch
vor dem Einrücken des Polizeidetachements aus
dem Reich, selbstständig die Post, die Eisenbahn sowie
die lebenswichtigen Betriebe gesichert hatten.

Dann brach Memels größter Tag an. Strahlender
Sonnenschein grüßte den Führer und seine stolze
Flotte beim Einlaufen in den Memeler Hafen.

Gleichzeitig hatte sich auch der Einmarsch der
deutschen Wehrmacht in das Memelland vollzogen,
und in den froh bewegten Straßen der Stadt bot
sich ein buntes militärisches Bild. Für die Ange-
hörigen der SS und die Männer der Polizei, die
diesen großen Tag miterleben durften, wird es stets
eine stolze Erinnerung bleiben, daß sie als erste
vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Po-
lizei zu verantwortungsvollem Einsatz in der
Stunde der Befreiung des deutschen Memellandes
berufen waren.

Genehmigungspflicht für Verkäufe, Verpachtungen usw.

Memel, 28. März.

Der Stellvertretende Ueberleitungs-Kommissar
für die Wiedervereinigung des Memellandes mit
dem Deutschen Reich hat heute die folgende vor-
läufige Anordnung erlassen:

1. Jede Veräußerung, Verpachtung oder Anmie-
tung von Grundbesitz oder wirtschaftlichen Betrie-
ben bedarf der Genehmigung des Stellvertretenden
Ueberleitungs-Kommissars. Das Gleiche gilt für eine
den normalen Geschäftsverkehr übersteigende Ver-
fügung über Warenbestände, Forderungen oder an-
dere Vermögenswerte wirtschaftlicher Betriebe.
2. Rechts-handlungen, die gegen diese Anordnung
verstoßen, sind unwirksam.
3. Die Anordnung des Stellvertretenden Ueber-
leitungs-Kommissars betreffend Behandlung von
Grundbuchsachen vom 24. März 1939 wird aufre-
hoben.
4. Die Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in
Kraft.

Mietssteigerungen verboten

Anmeldepflicht für freigeordnete und freierwerbende
Bwohnungen

- Memel, 28. März.
- Der Stellvertretende Ueberleitungs-Kommissar
für die Wiedervereinigung des Memellandes mit
dem Reich hat unter dem heutigen Datum die sol-
gende vorläufige Anordnung über die Anmelde-
pflicht von Wohnungen erlassen:
1. Alle freigeordneten und freierwerbenden Woh-
nungen sind bei der Stadtpolizeiverwaltung anzu-
melden.
 2. Mietsverträge über Wohnungen bedürfen der
Genehmigung des Stellvertretenden Ueberleitungs-
kommissars.
 3. Mietssteigerungen sind verboten.
 4. Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung
in Kraft.

Kreis Pogegen kommt zu Tilsit-Ragnit

Memel, 28. März.

Wie wir erfahren, wird der Kreis Pogegen dem
Kreis Tilsit-Ragnit angegliedert werden. Die
Kreis Memel-Stadt, Memel-Land und Heudekrug
bleiben bestehen.

Aufgaben der Reiter-SA (Vormilitärische Reit- und Fahrtausbildung)

Durch Verfügung des Führers und Reichsführers
vom 10. 3. 39 wurde die Aufstellung des „Natio-
nalsozialistischen Reiterkorps“ (NSRK) befohlen
und diesem die vormilitärische Ausbildung im Rei-
ten, Fahren und in der Pferdepflege übertragen.
Zum Führer des Nationalsozialistischen Reiter-
korps (NSRK) wurde der „Reichsinspektor für
Reit- und Fahrtausbildung“ (RIFA) ernannt.
Die Ausbildung und Organisation erfolgt durch
die SA

Durch die vormilitärische Reit- und Fahrtausbil-
dung soll erreicht werden, daß in Stellen von Rei-
tern und Fahrern solche Wehrpflichtige zur Ein-
stellung kommen, welche die erste Grundausbildung
im Reiten bereits durchgemacht haben und für das
Fahren vom Volk die handwerksmäßigen Kennt-
nisse mitbringen. Das Ziel ist die Hebung des rei-
terlichen und fahrtechnischen Ausbildungsstandes
der Truppe und eine damit Hand in Hand gehende
Schonung des Pferdmaterials.

Die Anmeldung zum NSRK erfolgt bei dessen
Meldestellen. Die Ausbildung ist kostenlos, soweit
die Bewerber über ein eigenes Pferd verfügen.
Andererseits kann seitens des NSRK für Bestellung
eines Pferdes eine Entschädigung verlangt werden.

Sämtliche Angehörige des NSRK werden durch
die Hilfskasse der NSDAP versichert. (Monatlicher
Beitrag 0,30 RM. bei Parteimitgliedern bereits im
Parteibeitrag einbezogen.) SA-Angehörige sind
durch die SA versichert.

Alle im NSRK dienenden Pferde werden
kostenlos durch die NSDAP gegen alle Schäden
versichert, welche durch die Ausbildung in NSRK
entstehen.

Die Wehrpflichtigen erwerben nach Abschluß der
vormilitärischen Ausbildung im NSRK den
„Reiterstein“.

Dieser gewährleistet: 1. Bei freiwilligem Ein-
tritt in das Reichsheer: Einstellung in den selbstge-
wählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen
gesundheitlichen und militärischen Bestimmungen. 2. Bei
pflichtgemäßer Ausübung: Bevorzugte Einstellung
als Reiter oder Fahrer.

Das NSRK erfaßt deutsches Jungvolk (J.J.),
Hitler-Jugend (H.J.) und Zivilreiter, die nicht der
SA angehören.

Meldungen: In Memel-Stadt auf der SA Stan-
darddienststelle, Grabenstr. 1. In den Land-
kreisen Memel-Heudekrug und Pogegen bei den
örtlichen SA Sturmabteilungen.

Der Beauftragte der Gruppe Ostland
gez. Weber, Oberführer.

Aufnahme des Transitverkehrs über den Memeler Hafen nach Litauen

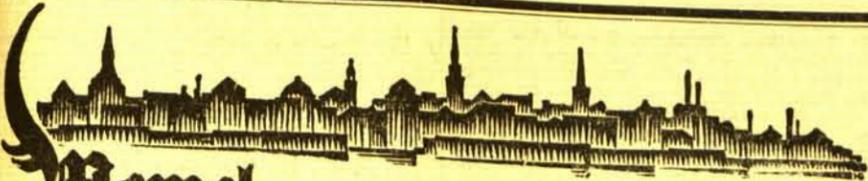
Memel, 28. März.

Die Svenska America Linje dirigierte wegen der
Befreiung Memels und der Mitte voriger Woche
ungeklärten zolltechnischen Vorschriften ihren
Dampfer „Marieholm“ von Danzig nach Litauen an-
statt nach Memel. Von Danzig lief die „Marieholm“
nach Stockholm weiter. Die für Memel bestimmten
Waren und Passagiere wurden in Litauen gelandet.
In den Litauer Häfen sind in den letzten Tagen
einige weitere Schiffe eingelaufen, die eigentlich
nach Memel kommen sollten. So schlagen jetzt im
Litauer Hafen die Dampfer „Daugava“ und „Pol-
paks“ ihre für Litauen bestimmten Kohlenladungen
auf Waggons um.

Nachdem die deutsche Zollverwaltung bereits in
vollem Umfang im Memeler Hafen arbeitet, haben
die in Litauen wohnenden Kaufleute keinen Grund
mehr, ihre Waren über Nachbarhäfen hereinzubrin-
gen. Die für Litauen bestimmten Waren können
ohne Schwierigkeit im Transitverkehr von Memel
nach den litauischen Empfangsstationen weiterge-
leitet werden. Bereits die Argo-Dampfer „Zander“
und „Gfster“ wählten in den letzten Tagen Dünge-
mittel und Eisenpartien für Litauen, die jetzt auf
dem Bahnwege im Transitverkehr nach Kaunas ab-
rollen werden. Der anerkannt billige und schnelle
Umschlagverkehr im Memeler Hafen wird seinen
guten Ruf nicht nur behalten, sondern weiter be-
festigen.

Memelfeier der Berliner Ostpreußen

Der Landesverband Berlin des Bundes heim-
atretreuer Ost- und Westpreußen benutzte sein Frühlings-
fest, das er wie alljährlich am letzten Sonntag
feierte, zu einer Memelfeier. Das Banner der
Memelländer, das nun nach zwanzig Jahren seinen
Trauerstich mehr trägt, stand auf der Bühne, rings
von den Fahnen und Bannern der Berliner Orts-
gruppen der heimatretreuen Ost- und Westpreußen
und der ostpreussischen Regimentsvereine in Berlin
umgeben. Der Bundesleiter der heimatretreuen Ost-
und Westpreußen, Dr. Volke, sprach den Memel-
ländern die Glückwünsche aller heimatretreuen Ost-
und Westpreußen aus.
Für die Memelländer sprachen der Leiter der
Bundesgruppe Memelland, Erhard Richter, und
Professor Ernst Voerichmann. In beiden
Reden kam die tiefe Dankbarkeit der Memel-
deutschen an den Führer für die Befreiung ihrer
Heimat zum Ausdruck. Schon mittags hatten
Bundesgruppenleiter Richter und Prof. Voerich-
mann am Ehrenmal Unter den Eichen einen Kranz
im Gedenken an die Kämpfer niedergelegt, die für
das Reich und die Heimat dahingegangen sind.



Memel, 28 März

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Die Leitung der Bezirksgeschäftsstelle Memel der Industrie- und Handelskammer

Zum kommissarischen Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer für Ost- und Westpreußen, Bezirksgeschäftsstelle Memel, ist der Kaufmann Emil Suhr berufen worden. Herr Suhr hat sein Amt bereits am 24. März 1939 übernommen. Herr Suhr entstammt einer alteingesessenen memelländischen Familie und hat sich in der Notzeit des Memellandes für das Deutschtum stets mannhaft eingesetzt.

Flond-Dampfer „Steuben“ wird Memel besuchen

Sofort nach Bekanntwerden der Meldung von der Befreiung des Memelgebiets hat sich der Norddeutsche Flond-Bremen entschlossen, seinen Erholungsreisendampfer „Steuben“ zum Besuch in den jüngsten deutschen Kriegsmarinehafen Memel zu schicken. Der Besuch wird am 24. Juni auf der diesjährigen Ostsee-Scandinavienfahrt der „Steuben“ erfolgen, die in der Zeit vom 20. Juni bis zum 7. Juli stattfindet.

Den Fahrgästen der „Steuben“ wird damit Gelegenheit gegeben, den alten deutschen Kulturboden des Memellandes aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In Memel wird die Ankunft des bekannten deutschen Erholungsreisendampfers den freudigsten Widerhall auslösen.

Bekanntlich sollte die „Steuben“ bereits im vorigen Sommer den Memeler Hafen auf einer Ostsee-Fahrt anlaufen. Wegen der litauischen Provokationen anlässlich des Einlaufens der Schiffe des

„Seedienstes Ostpreußen“ mußte der Besuch damals leider abgefragt werden.

Osterepakete und Osterbriefe

Osterepakete und briefliche Ostergrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern, damit sie rechtzeitig zum Fest bei dem Empfänger eintreffen. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Feste ist es immerhin möglich, daß durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschlußverfehlungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt aber leicht die Festfreude bei den Empfängern. Paketsendungen müssen gut verpackt und verschnürt, die Aufschriften haltbar angebracht werden; obenauf in jede Sendung gehört ein Doppel der Aufschrift, damit die Ostergaben auch dann ihr Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verloren gehen sollte. Für Päckchen soll man nicht zu schwache Pappschachteln verwenden, die bei der Beförderung leicht eingedrückt werden können. Die Aufschrift des Empfängers und des Absenders muß auf allen Sendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden. Leider werden diese Vorschriften noch viel zu wenig beachtet, so daß die Sendungen beim Verlust der äußeren und dem Fehlen einer Aufschrift in der Sendung weder dem Empfänger ausständig, noch dem Absender zurückgegeben werden können.

* **Auszeichnung für treue Dienste in der Landwirtschaft.** Der Präsident der Landwirtschaftskammer hat dem Dienstmädchen Barbe K u r s c h u s für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft das silberne Kreuz mit Besorgungsbuch und ein Diplom verliehen. Die Ausgezeichnete ist seit 45 Jahren in der Landwirtschaft des Besitzers Strangolies in Schlappschill, Kreis Memel, tätig.

* **Vermißt** wird seit dem 22. März die Besitztochter Helene Strangolies aus Memel II, Mühlenstraße 28. Die Strangolies ist 25 Jahre alt und etwas geisteschwach. Sie verließ am Nachmittag um 4 Uhr die elterliche Wohnung, um dem Einzug der deutschen Truppen beizuwohnen. Seitdem ist das Mädchen nicht mehr nach Hause gekommen. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich bei Verwandten aufhält. Personen, die sachdienliche Angaben über die Vermisste machen können, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude mitzuteilen. Die Vermisste ist etwa 1,60 Meter groß; bekleidet war sie mit einem grau-schwarz-geblümten Kleid, einem blauen Mantel und einer blauen Bastenmütze.

Die Räumboote — eine männliche Waffe

Besuch bei der II. Cuxhavener Räumbootflottille in der Bange — Schnellboote, die sich einnebeln können — Gefährlicher, aber schöner Dienst

Wir haben sie alle gesehen, die schnittigen Räumboote, die einige Tage hindurch in der Bange lagen und nun wieder nach Cuxhaven ausgelaufen sind. Mehrfach war auch Gelegenheit gegeben, ihnen und ihrem Begleitschiff „Brommy“ einen Besuch abzustatten. Dabei konnten alle Volksgenossen, und vor allem unsere Jugend, sich von dem Leben auf diesen Booten ein Bild machen.

Die Räumboote gehören zu einer Waffengattung, die mutige Männer braucht. Es ist ihre Aufgabe, Minenfelder zu erkunden und zu räumen, damit die nachfolgende Flotte unbehindert ihren Weg fortsetzen kann. Dabei kann es natürlich bei der Hinterhältigkeit, mit der jeder Minenleger dem Feind die Sperren zu legen versucht, vorkommen, daß so ein Räumboot selbst auf eine Mine aufläuft und in die Luft fliegt. Es müssen schon ganze Männer ohne Nerven sein, die bei solchen „Himmelfahrtskommandos“ Dienst tun, und der Stolz, bei solch einem wichtigen Flottenteil zu dienen, ist wohl genau so groß wie das Pflichtgefühl, für sein Vaterland auf jedem Posten zu stehen — auch unter dem Einsatz des Lebens.

Der Dienst auf den kleinen Verbänden der Räumboote ist, wie uns die Besatzung versicherte, sehr schön. Den flachen Booten ist es möglich, in jeden Hafen einzulaufen, während die Kameraden



Memeldeutsche SA wird als Zollgrenzschutz eingesetzt. Männer der Memeldeutschen SA sind in diesen Tagen zum Zollgrenzschutz an die neue Reichsgrenze abgerückt; sie haben zu diesem Zweck Zollmützen, Armbinden und Karabiner erhalten. Unser Bild zeigt Memeler SA-Männer vor ihrer Abfahrt nach der Grenze.

men. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich bei Verwandten aufhält. Personen, die sachdienliche Angaben über die Vermisste machen können, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude mitzuteilen. Die Vermisste ist etwa 1,60 Meter groß; bekleidet war sie mit einem grau-schwarz-geblümten Kleid, einem blauen Mantel und einer blauen Bastenmütze.

* **Das Deutsche Theater** bringt am heutigen Abend die Erstaufführung der Komödie *Alimée* oder *(Der gefundene Menschenverstand)* von Heinz Conz in der Regie von Alfred Tressner, Max Maack und Erich Bela, der auch die Regie führt. Morgen wird zum letzten Mal die Operette *Drei alte Schachteln* von Kollo gegeben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Angehörige der Wehrmacht, Marine und Polizei ermäßigte Preise haben.

mus besessenen Hausfrau in höchstem Maße erreichen, denn wenn man denkt, daß man sich in einem Maschinenraum befindet, in dem es überall von Öl und Benzin trieft, in dem man sich überall anschnieren müßte, so kann ruhig gesagt werden, daß man vom Fußboden und von den Maschinen Mittag essen kann. Das glänzt und blüht alles so sauber, daß es eine Freude macht, sich diese kraftvolle Anlage anzusehen.

Natürlich bleibt für die Matrosen nicht mehr viel Raum übrig, und Gänge, Backraum und Küche sind ebenso wie die Funterkabine, die den Verkehr von Boot zu Boot aufrecht erhält, sehr eng. Besonders der Funter hat es bei starkem Seegang nicht leicht, unter dem Deck im „Mies“ zu sitzen, während seine Kameraden wenigstens frische Luft schöpfen können, darf er es natürlich nicht wagen, das Bullauge zu öffnen.

Die Mannschaftsräume sind trotzdem sehr gemütlich eingerichtet, besitzen Bilderschemm, einen Lautsprecher und vor allem die Fächer für jeden einzelnen Matrosen. Es ist erstaunlich, was alles in solch einem vielleicht sechzig Zentimeter tiefen Fach drinsteckt: die gesamte Unterwäsche in mehrfacher Ausfertigung, mehrere Arbeitspäckchen und all die Kleinigkeiten, die jeder Mann braucht. Alles muß wunderbar ordentlich zusammengelegt und ausgerichtet sein. Wir durften in das Fach eines wahren „Aufflar-Künstlers“ hineinklicken, der seine Sachen mit Bändchen umbunden, der seinen Raum so sparsam ausgenutzt hatte, daß sogar für die Aufstellung kleiner Familienbildchen und eine winzige Base Play blieb.

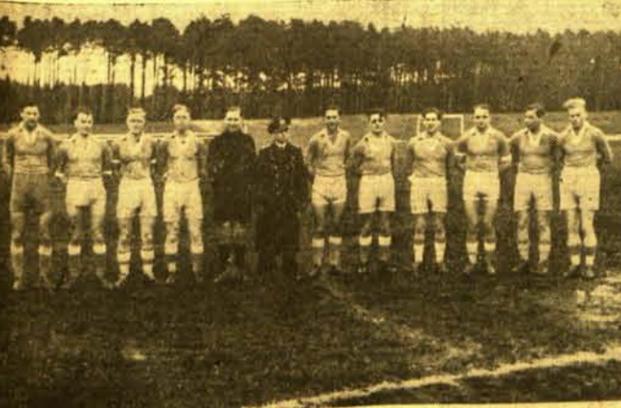
Die Räumboote, die zur Flugzeugabwehr M.G.'s besitzen, sind sehr viel zu Übungen unterwegs und waren während des Polen-Ultimatums und der September-Krise schon in der Nähe von Memel — bis sie diesmal bei der Befreiung zugegen sein durften.

Die Boote, die Vernebelungseinrichtungen haben, um sich der Sicht durch den Feind entziehen zu können, sind äußerst modern, wurden sie doch erst im vorigen Jahr in Dienst gestellt. Die I. Räumbootflottille aus Kiel, die sich ebenfalls in Memel befand, ist sogar schon mit Voith-Schneider-Propellern ausgerüstet, die den modernsten und idealsten Schiffsantrieb darstellen, der bekanntlich auch bei dem „Helgoland“-Neubau auf der Lindenau-Werft eingebaut wird.

Den Matrosen hat Memel sehr gut gefallen, und sie hoffen, auf einer Übungsfahrt im Sommer wieder den Memeler Hafen anzulaufen und die angebaute Freundschaft mit der Bevölkerung weiter zu festigen.

Was der Hundjunt bringt...

- Für Mittwoch:**
- Memel: Von 13-14 Uhr: Konzert. Einlage 13,30: Certische Nachrichten. 19: Nachrichten aus Memel; anschließend eigene musikalische Sendung. 20: Programm vom Reichsfest der Königsberg bis 22,15.
 - Ranisberg: 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Anacht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Konzert. 9,30: Für Haus und Hof. 11,55: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 13,15: Konzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Planderei. 15,40: VdM-Wert „Glaube und Schönheit“. 16,10: Nachmittagskonzert. 17,30: Zum Problem der Landflucht. 17,50: Heberbercht. 18,10: Solisten musizieren. 18,50: Heimatdienst. 19: Blaue Stunde. 17,40: Zeitfunk. 20,10: Aus Opern und Operetten. 21: Weltpolitischer Monatsbericht. 21,20: Platideutsches Spiel. 22,20: Sportberichterstattung hellen sich vor. 22,40: Blasmusik.
 - Deutschland-Sender: 6,10: Schallplatten. 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: Schallplatten. 12: Mittagskonzert. 13,15: Konzert. 14: Merleci. 15,15: Hausmusik für Bläser. 15,40: Erlbnisse auf Java. 16: Nachmittagskonzert. 18,20: Kammermusik. 19: Deutschland-Echo. 19,15: Ständchen und Serenaden. 20,10: Bruckner-Konzert. 21,10: Aus der weiten Welt. 22,30: Helemusik von Erich Lauer. 23: Bunte Klänge. 23,45: Schallplatten.
 - Berlin: 18: Nach des Tages Arbeit. 20,10: Klänge aus Wien. 22,30: Tanz und frohe Laune.
 - Breslau: 19: Ruf der Grenzlandjugend. 20,10: Tanz und frohe Laune. 20,55: Erhebung in der Wüste. 21,10: Sturm über Arabien (Hörspiel). 22,20: Tanz und frohe Laune. 24: Nachtmusik zur Unterhaltung.
 - Hamburg: 18: Musikalischer Feierabend. 20,10: Schallplatten. 20,30: Platideutscher Abend. 21,20: Schallmühle. 22,30: Schumann-Sonate. 23: Musik aus Wien.
 - Leipzig: 19: Der Tag des Bauern. 19,30: Fröhliche Melodien. 20,10: Chorkonzert. 20,40: Unterhaltungskonzert. 22,30: Musik aus Wien.
 - Wien: 19: Zeitungsschau. 19,15: Schallplatten aus neuen Tonfilmen. 20,10: Robert Schumann-Musik. 22,15: Das Schachstein. 23: Musik aus Wien. 24: Nachtmusik zur Unterhaltung.
 - München: 19: Geprät. 19,15: Tiroler Volkslieder. 19,30: Fröhliche Melodien aus Schwaben. 20,10: Melodie der Nacht. 21,20: Orgelmusik.



„Max Schulz“ spielt in Memel

Mannschaften des Torpedozerstörers „Max Schulz“ haben am letzten Sonntag Handball- und Fußballkämpfe gegen Memeler Mannschaften ausgetragen. — Links: Die siegreiche Handball-Elf von „Max Schulz“. — Rechts: Der Fußball-Tormann der „Berliner“ hält eine Memeler Bombe.

Abchlussprüfung in der Landwirtschaftsschule

Am Sonnabend vormittag fand die Abschlussprüfung in der Landwirtschaftsschule in Sendeburg statt, an der auch der Präsident der Landwirtschaftskammer Hannags und einige Vorstandsmitglieder teilnahmen.

Großes Angebot auf dem Markt

Die Höchstpreise wurden unterboten. Der erste Wochenmarkt in Sendeburg nach dem Tage der Befreiung wurde in jeder Hinsicht für Verkäufer und auch Verbraucher zufriedenstellend.

* Die Leitung des Sendeburger Bahnhofes hat der ehemalige Bahnhofsvorsteher Weibrauch, der bereits bei der Bahnhofsverwaltung in Sendeburg tätig war, bevor das Gebiet abgetrennt wurde, übernommen.

Druck- und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. Redakteur für Politik, Handel und Post: Martin Kalkes.

Heimfest des Sportvereins Uglöhnen

Am Sonnabend Abend fand in den Räumen der Gastwirtschaft v. Dorflein in Pöbelen das Heimfest des Sportvereins Uglöhnen statt. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dieses Fest zu feiern.

Wasser statt Sprit

Einige Tage vor der Heimkehr des Memellandes ins Reich wurde die litauische Grenzpolizei in der Försterei benachrichtigt, daß in der Umgebung von Kollaten ein Spritgeschäft stattfinden werde.



Kaufe Schlachtfeder u. Fohlen i. mein Ladengeschäft u. zum Abgang...

Welcher Erzeuger od. Großhändler liefert Weiß- u. Rothkohl...

Mohrrüben Gellertie und Borree in größeren Mengen.

Käse oder Käserin Max Schulat Sadehnen per Wilkischeln.

Sandwirtschaftslehrling der Lust und Liebe hat, die Landwirtschaft zu erlernen...

Inspektor i. meine Landwirtschaft, braucht von sofort Rasch, Frösels

Unternehmer in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

Wohnräume in Viehen, a. Markt, f. jedes Unternehmen geeignet, vermittelt

nen anstatt Sprit Wasser gestellt wurde. Ob damit der Grenzpolizei Schabernack gemacht wurde oder die Käufer des Sprites betrogen werden sollten, wird jetzt nicht mehr aufgeklärt werden können.

Die Freiwillige Feuerwehr Starrischen hielt am Sonnabend im Vereinslokal Hardt in Starrischen eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Der Kreis Sendeburg, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch große Ueberschwemmungen (1829 und 1830) und Mitternächten schwer zu leiden hatte, wurde in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts - 1869 - von einer Typhusepidemie schwer heimgesucht.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Platzkonzert in Saugen. Am Sonntag nachmittag fand in Saugen ein Platzkonzert der Reichwehrrapelle des Infanterie-Regiments 22 Gumbinnen statt.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weirauch (Schluß)

„Na, solange sie noch meine Frieda ist“, lächelt Lüders, „da ist da ja allens man halb so schlimm. Da können wir ja noch versuchen, ihr die Dummheiten auszureden.“

„Natürlich kannte das. Aber eben bloß du und kein anderer. Im Grunde ist es ja doch weiter nichts, als daß sie sich einredet, du liebst ihr nicht mehr. Und du hast weiter nichts in 'n Koppe, als dir was Tun- und Laßens zu suchen. Na, und dabei will sie dir nicht in 'n Weise stehen, und was so'n Jequatsche mehr ist. Na, nu jemä ma ruff zu ihr, aber sei nich gleich wieder zu ihm, das ist ja nachteilig. Sieh ihr man ordentlich 'n Koppe zurechte und werd' nich gleich weich wie Butter, wenn sie dir was vorsetzt. Denn heulen tut sie sich was auslammern, det steht auf keine Kuhhaut.“

Sehr gestreift steigt Karl Lüders die schmale enge Treppe hinauf und drückt kräftig die Tür auf.

Frieda steht am Fenster, wendet sich nicht um und schneidet sich heftig die Nase.

Er saß sie an den Schultern und dreht sie herum. „Na, Frieda“, sagt er, „Was ist denn nu eigentlich los mit dir? Wollen wir uns nicht wenigstens mal in Ruhe aussprechen?“

Sie zeigt ihm ein blaßes, troziges Gesicht mit dickeverrollenen, aber tränenlosen Augen.

„Das können wir ja meinetwegen gerne tun. Aber was ich dir zu sagen habe, das weißte ja. Und daß du mir was Neues zu erzählen hättest, das kann ich mir auch nicht denken.“

„Na, allerhand Neues doch. Wenigstens hab' ich wieder Arbeit! Und wenn du darum wechselst, bist, weil du nicht willst mit 'n Arbeitslosen zusammenleben, denn haste kein Grund mehr.“

„Quatsch!“ sagt sie sehr energisch. „Du vermagst bloß nichts, das so zu drehen! Ich bin dir durchgegangen, weil du die Arbeit verloren hast, nicht wahr? Du weißt ganz genau, daß det nich stimmt! So eine bin ich grade! Ich war mit dir gegangen durch dich und durch dann, und das weißte auch! Und du weißt auch ganz genau, warum ich weg bin! Wenn ein Mann so anfängt, daß er drüber nicht nur Frau und Kinder, sondern sogar seine Pflicht verliert, dann ist das der Anfang vom Ende! Diesmal ist es vielleicht gut abgegangen, gerade weil es so schlimm ausgegangen ist!“

„Aber Frieda! Kommer Frieda, laß mich doch noch mal zu Worte kommen! Wenn ich dir doch sage: ich hab' die Keese voll! Da brauchst du gar nicht abzu-

warten um dir auf gar nicht festzu zu machen! So was passiert einem einmal und nich wieder! Ich bin verzweifelt, aber gründlich! Ich kenn' mich doch, und so gut solltest du mich doch schließlich auch kennen. Das ist keine Befreiung mehr, wirklich nich, das kann ich dir zuschwören. Deswegen kannte ruhig zurückkommen!“

Sie schüttelt heftig den Kopf, und die Tränen saugen an zu fließen. Sie preßt die Faust mit dem geballten Daubentuch an die Nase.

„Nee, ich kann nich zurück! Ich kann nich! Ich genier' mich tot vor den Leuten! Wieder klein bleiben, und wieder angetroffen kommen, als wenn man's nich ausbiete ohne Mann, nee, das kann ich nich und das tu ich nich!“

Und die Küche! fällt ihm zu seinem Entsetzen ein. Er streicht ganz mechanisch immer ihren Arm: „Aber Frieda! Aber Häfeken! Verubiege dich doch man bloß.“

„Aber die Kinder! Ich will nich, daß die Kinder was hören! Die kommen sie auch schon mit dämlichen Fragen. Daß wir bei die Großkellern jenseigen sind, na, das ist nich so schlimm, und daß wir uns beide was los ist, davon hab' ich ihnen kein Arbeitswort gesagt. Die soll'n wenigstens nich die Achtung vor ihrem Vater verlieren! Was soll denn werden aus jene Jungen, wenn sie vor ihrem eigenen Vater keine Achtung mehr haben?“

„Frieda! Das hast du — das ist aber anständig!

von dir. Das ist wirklich sehr anständig!“

„Na, erlaube mal, das ist doch wohl selbstverständlich! Ich hab' gesagt, ich muß Muttern helfen, und sie dürfen mit, weil sie artig waren. Und damit Punkt. Aber wir können doch nich ewig hier hocken bleiben, sie müssen doch auch zur Schule. Ich weiß wirklich nich.“

„Na, siehste, wenn du nich weisst, denn laß mich man machen! Die Leute, Häfeken, das ist doch nu Wöhhinn! Da brauchst du dir doch nich zu genieren. Wenn einer sich genieren muß, denn doch höchstens ich! Ich genier' mich vor, von Herzen. Aber das kann man nich wieder in Ordnung bringen, wenn man sich in 'n Maulschloß verriegelt, und wenn man auch liebsten möchte. Da kann man nur eine Idee zeigen, daß man was kann, und kann eine Idee führen, eine Musterehe, Häfeken, losausagen bei offenen Türen, det se alle Plagen vor Reich und Bewunderung. Na, un können wir das etwa nich?“

„Ich schon.“

„Un ich ooch! Pak mal uff, Häfeken, es wird wieder so — janz wie im Anfang — wechte nich mehr — den Abend in Schlachten!“

„Und ob!“ Sie lächelt mit nassen Augen und legt die Hand auf seinen Mund — eine barte, verarbeitete Hand, die ihm zehntausendmal lieber ist als ein weiches Pändchen mit spitzen, ladierten Nägeln. „Nu hör schon auf! Oder willst deine alle Frau noch rot werden sehen, du Schwermüder?“

Nationalspanischer Generalstab meldet:

Madrid-Front bei Toledo durchbrochen

Die Kämpfe dauern an - Erfolgreicher Fortgang der Andalusien-Offensive

Burgos, 28. März. Wie der nationalspanische Generalstab mitteilt, haben die nationalen Truppen am Montag die bolschewistischen Linien an der Madrid-Front im Abschnitt am Brückenkopf von Toledo durchbrochen und sind bereits mehrere Kilometer tief vorgedrungen. Die Kämpfe dauern an. Weitere Einzelheiten liegen bisher noch nicht vor.

Montag nachmittag traten ganze Einheiten von roten Milizen mit ihren Anführern zu den nationalen Truppen über. Der Widerstand der Roten in diesem Frontabschnitt ist gleich Null. Es wurden auch vollständige Batterien übergeben.

An der Andalusien-Front wurde der Vormarsch im Laufe des Montag vormittag erfolgreich fortgesetzt. Die nationalen Truppen stießen weitere zehn Kilometer tief in das noch unter sowjetspanischer Herrschaft stehende Gebiet vor.

Burgos, 28. März. Der nationale Heeresbericht bestätigt die Einnahme von Almaden, des wichtigen Zentrums der spanischen Quecksilberminen. Das Gebiet von Almaden hat das zweitgrößte Quecksilbervorkommen der Welt und liefert die größte Ausbeute in Europa. Insgesamt wurden an der Cordoba-Front rund 6000 Gefangene gemacht. Die Besatzung ist noch nicht überbliden; darunter befindet sich eine Batterie 15 Zentimeter-Geschütze und ein Munitionslager mit zehn Millionen Zinfanteriegeschossen.

Im Abschnitt Toledo wurde der Tago-Fluß bei Bolan und bei Aranjuez überschritten; 12 Dörfern wurden besetzt. Ein Umkreis von 40 Kilometer Durchmesser um die Stadt Toledo ist jetzt von den Bolschewisten befreit. Die nationalen Truppen stehen unmittelbar vor den Kreisstädten Ojana (an der Straße Madrid-Ciudad Real) und Orgaz (an der Straße Toledo-Ciudad Real). Bei den Kämpfen im Abschnitt Toledo wurden am Montag 4500 Gefangene gemacht.

Die Front, auf der die Nationalen zwischen Aranjuez und Toledo angriffen, hat eine Länge von etwa 90 Kilometer; Aranjuez ist bereits unmittelbar bedroht. Dort errichteten, so ergänzt der Heeresbericht, die amtliche Meldung, die Bolschewisten 1936 die erste Verteidigungsstellung vor Madrid, wobei sie von ausländischen Spezialisten beraten wurden. Bei Aranjuez sind die Nationalen nur noch 35 Kilometer von der Hauptstraße Madrid-Valencia entfernt. Die weiteren Operationen dürften hier dem Lauf des Tago folgen.

Auch bei den Kämpfen am Montag zeigte sich wieder, daß die roten Milizen vollkommen demoralisiert sind und keinen nennenswerten Widerstand mehr leisten. Die Einwohner der eroberten Orte begrüßten überall die nationalen Truppen als ihre Befreier.

Madrid wurde im Laufe des Tages mehrmals durch nationale Flugzeuge in geringer Höhe überflogen. Den Beobachtern entging nicht die starke Erregung in der Stadt; an vielen Stellen wurden riesige Menschenansammlungen festgestellt. Mehrere Stellungen an der Madrid-Front wurden von der nationalen Artillerie unter Feuer genommen, das die Roten - zum ersten Mal seit Beginn der Kämpfe in Spanien - unbeantwortet ließen.

Vor der Räumung Madrids?

Bilbao, 28. März. Der „Verteidigungsrat“ ist in Madrid in ständiger Sitzung versammelt. Er erließ einen Tagesbefehl, wonach die Truppen an der Madrider Front keine eigenmächtigen Aktionen vornehmen und nur nach den Anweisungen des „Verteidigungsrates“ handeln sollen. Eine Anweisung, Widerstand zu leisten, wurde aber nicht gegeben, so daß der Eindruck besteht, daß es zur Räumung Madrids kommen kann.

Bezeichnend für die wirkliche Autorität des „Verteidigungsrates“ ist, daß es bei den Roten erst anscheinend zu ernstlichen Schwierigkeiten und Streitigkeiten gekommen ist. Die extremen kommunistischen Kreise sollen nach wie vor gewillt sein, Widerstand bis zum Ausbleiben zu leisten; auch wollen sie keine Räumung Madrids. Der Sender Madrid zweigt sich zurzeit aus.

„Keine Aktion außerhalb der Achse“

Die römische Presse unterstreicht die Forderungen des Duce

Rom, 28. März. Die Rede des Duce beim Appell der 65.000 alten Kämpfer sowie die Feiern des 20. Jahrestages der Gründung der Faschistischen Kampfbünde beherrschten vollkommen das Bild der amtlichen Presse, die in seitenlangen, reichhaltigen, reichgegliederten Berichten die Bedeutung des Tages eingehend würdigt. Im Mittelpunkt steht die Rede Mussolinis, dessen stolze und machtvolle Sprache von den römischen Mittagsblättern, insbesondere in Bezug auf die Unerschütterlichkeit der römischen Front, auf die italienisch-französischen Probleme, die sich Tunis, Dschibuti und Suezkanal betreffen, sowie auf die Forderung weiterer Aufmärsche, sowie auf die Forderung weiterer Aufmärsche, so unausweichlich unterstrichen wird. Der Duce, so lautet die römische Zeitung, habe Italien und Europa nicht in die Abhängigkeit der Fremden und werde sie auch in die Zukunft nicht bringen, weil sein Wille keine Hindernisse

kennt und weil die Begeisterung und Opferbereitschaft des faschistischen Italiens keine Grenzen habe. Das Blatt befaßt sich sodann im einzelnen mit den von Mussolini präzipierten fünf Punkten: Frieden - Achse und Mitteleuropa - die italienischen Forderungen gegenüber Frankreich - Mittelmeer - Aufrüstung.

„Messaggero“ unterstreicht, daß sich jedwede Teilnahme des faschistischen Italiens an einer Neuordnung ebenso wie seine Mitarbeit an der Bildung eines befriedeten und solidarisches Europa nicht außerhalb der Achse, sondern nur in ihrem Rahmen werde vollziehen können. Weiter meint das Blatt,

Vorbereitende Wehrpflicht für Achsenzehnjährige

Die Londoner Presse fordert verstärkte Aufrüstung

London, 28. März. In der Londoner Morgenpresse hat plötzlich wieder der Ruf nach energischeren Maßnahmen, vor allem auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung mit Wucht eingestrichelt. Fast ausnahmslos fordern die Blätter am Dienstag von der Regierung dringend, daß England nicht nur noch stärker aufrüsten müsse, sondern daß auch vor allem die militärische Ausbildung, entsprechend den Notwendigkeiten des Augenblicks, umgestaltet werde. Allerdings gehen die Blätter meist nicht so weit, von der Regierung die sofortige Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht zu verlangen.

Beachtlich sind dabei die Ausführungen der „Times“, die sich in einem längeren Leitartikel für eine Art „zwangsmäßiger Uebungsperiode der Jugend“, also für eine Art Wehrpflicht einsetzt. Das Blatt meint, es wäre sehr rasch, wenn man heute als erste Maßnahme zumindest ein allgemeines Training für die Jugend von 18 Jahren einführen würde. Technische Schwierigkeiten beständen hierfür nicht. Diese Maßnahme würde die Schwierigkeiten der Uebergangszeit zwischen dem Friedenszustand und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Kriegsfall erleichtern.

Im übrigen rät das Blatt der Regierung, außer der Einführung der vorbereitenden Wehrpflicht für die Achsenzehnjährigen die Stärke der sogenannten Territorial-Armee zu verdoppeln und eine neue, großangelegte Rekrutierungskampagne zu unternehmen, die sogenannten Stammrollen sofort einzuführen und schließlich geeignete Maßnahmen zu treffen, um wenigstens einen Teil der Territorial-Armee zu jeder Zeit sofort mobilisieren zu können.

Der politische Korrespondent des „News Chronicle“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß sich das Kabinett bereits mit dem Plan der Einführung der Wehrpflicht für die Jugend befaßt. Allerdings wolle die Regierung auch weiter nichts von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Augenblick wissen.

Von den Viermächte-Verhandlungen nichts Neues

London, 28. März. Ministerpräsident Chamberlain berichtete am Montag abend, wie die Blätter melden, auf einer Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Unterhauses ausführlich über die Verhandlungen bezüglich der Viermächte-Erklärung.

Der Verrat der Demokrationen am Abendland

Große Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg auf der Ordensburg Sonthofen

Sonthofen, 28. März. Zu Beginn der großen Rede, die Reichsleiter Alfred Rosenberg zum Abschluß der Arbeitstagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter auf der Ordensburg Sonthofen hielt, wies er nach einer Meldung der NSR im Zusammenhang mit den großen Ereignissen des letzten Jahres und der vergangenen Monate und Wochen auf den großen Unterschied der Auswirkungen großer Taten und Geschehnisse in der Vergangenheit hin. Während die einen bereits nach wenigen Jahren in Vergessenheit versinken, bestünden die anderen Fernwirkungen auf Jahrhunderte hinaus.

Reichsleiter Rosenberg entwarf sodann ein umfassendes Bild der europäischen Geschichte und der sie treibenden Strömungen unter besonderer Hervorhebung der Geschichte der Völkern und der Ausbreitung der römischen Weltmacht. Dabei brachte er die historische Verbindung mit der heutigen Lage Europas und der Welt. Immer wieder erklärte er, sei in der Vergangenheit die uralte Sehnsucht des deutschen Volkes nach der deutschen Einheit und Vollendung elementar hervorgerufen, und der beste Beweis für die ungeheure Kraft dieses deutschen Volkes sei es gewesen, daß es aus seiner tiefsten Niederlage des Jahres 1918 seine größte Wiedergeburt erlebte. Gerade heute, so fuhr Rosenberg fort, hätten wir die Pflicht, zurückzudenken an das große germanische Mittelalter, an die Zeit der Größe und Macht des Deutschen Reiches. Aber auch an die Zeit der Völkerverwunde-

es sollte nicht schwer sein, die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich, was Tunis, Suez und Dschibuti anbelange, zu regeln, wenn die Verhandlungen der Gegenseite ein Mindestmaß von Verständnis, von gutem Glauben und Ehrgefühl aufbringen. Die Lösung dieser Probleme sei vor allem im Interesse Frankreichs sowie im Interesse des europäischen Gleichgewichtes, von dem Frankreich mehr zu gewinnen habe als jede andere Nation.

In einer ersten kurzen Bilanz zu dem Echo in den europäischen Hauptstädten betont „Messaggero“ die tiefe Genugtuung in Berlin über Mussolinis Befestigung der engen, unlöslichen deutsch-italienischen Zusammenarbeit. In London komme man zu dem Ergebnis, daß sich durch die Rede die internationale Spannung fühlbar vermindert habe, während man in Paris über die Festigkeit der Achse enttäuscht sei, zugleich aber anerkenne, daß die Tür für Verhandlungen offen geblieben sei.

Stürmische Sympathiekundgebungen für Göring

Mailand, 28. März. Generalfeldmarschall Göring und seiner Gattin sowie der Prinzessin von Hessen wurden in San Remo bei einem ihnen zu Ehren veranstalteten Festkonzert im städtischen Casino stürmische Sympathiekundgebungen bereitet.

handlungen bezüglich der Viermächte-Erklärung. Die Londoner Blätter erwarten durchweg, daß Chamberlain am Mittwoch oder Donnerstag eine Erklärung über den Stand dieser Verhandlungen im Unterhaus abgeben wird. Allerdings ist es den Blättern immer noch nicht möglich, irgend welche Erfolge bei diesen Verhandlungen zu melden. „Daily Herald“ geht sogar soweit, zu erklären, daß es Chamberlain nicht möglich sein werde, überhaupt etwas Neues mitteilen zu können.

Französische Aufrüstungs-Notverordnungen

Paris, 28. März. Der Ministerrat, der am Montag vormittag um 11 Uhr m. e. Z. unter Vorsitz des Präsidenten der Republik im Einverständnis zusammengetreten war, hat fast dreieinhalb Stunden getagt. In den Kommuniquees über die Sitzung heißt es u. a.:

Zu Beginn des Ministerrates hat Ministerpräsident Daladier sich zum Wortführer der Regierung gemacht, um dem Präsidenten der Republik die Glückwünsche für die Ergebnisse seiner Reise nach London zum Ausdruck zu bringen, gleichzeitig aber auch um die Stärke und Herzlichkeit der französisch-britischen Freundschaft erneut zu unterstreichen.

Ministerpräsident Daladier unterbreitete hierauf dem Präsidenten der Republik eine Reihe von Notverordnungen, die die nationale Verteidigung betreffen:

1. Eine Notverordnung, die eine Erhöhung der Effektivstärke der Flottenbesatzungen vorsieht.
2. Eine Notverordnung, die das Gesetz vom 13. Dezember 1932 über die Rekrutierung und Reserveorganisation der Marineangehörigen abändert.
3. Eine Notverordnung, die die Effektivstärke der leitenden Ingenieure und der technischen Beamten in der Marine erhöht.
4. Eine Notverordnung betreffs der Verteidigung der Grenzgemeinden.
5. Eine Notverordnung, die einen Kredit für die industrielle Mobilisierung eröffnet.

Außenminister Bonnet gab anschließend hieran einen Bericht über seine diplomatischen Besprechungen in London und über die außenpolitische Lage. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten, des Finanzministers und Innenministers wurde schließlich der Stellvertreter Generaldirektor der französischen Eisenbahnen, Surleau zum Administrator der Stadt Marseille ernannt.

ischen Partei und damit des deutschen Volkes garantieren.

Nach der Rede des Reichsleiters, der minutenlang begeisterte Beifallsstürme folgten, beendete der Leiter des Hauptbildungsamtes, Stellvertretender Gauleiter Schmidt, die Arbeitstagung mit einem Appell an die Kreisleiter und Gauamtsleiter, den weltanschaulichen Kampf unserer Tage mit der gleichen unerbittlichen Härte und Kompromißlosigkeit durchzuführen, wie einst den Kampf um die Macht.

Das Heer im Dritten Reich

Generaloberst v. Brauchitsch auf der Ordensburg Sonthofen

Sonthofen, 28. März. Auf der Arbeitstagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter auf der Ordensburg Sonthofen sprach am Sonntag - wie die NSR meldet - der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch.

Generaloberst v. Brauchitsch sprach zunächst über die Bedeutung und Aufgaben des Heeres im Rahmen der Wehrmacht. Seine Ausführungen über die den politischen Notwendigkeiten anzupassende Organisation und die Gliederung des Heeres waren richtungweisend und zum großen Teil völlig neuartig. In seinen weiteren Ausführungen sprach der Oberbefehlshaber eingehend über die Frage des Offizierserlasses. In diesem Zusammenhang befragte er sich ausführlich mit der Infanterie. „Die Infanterie entscheidet mit der Tat jedes Einzelnen, und deshalb gehören zu ihr ganze Kerle! Der Begriff des Kämpfers ist wieder in den Vordergrund unserer Gedanken und seelischen Empfindungen gerückt. Damit sind die ideellen inneren Werte den äußeren wieder vorangestellt. Das Ideal aber des Kämpfers war und wird stets bleiben der Infanterist, der nichts ans sich machen will, der bescheiden ist und dem Befehl getreu auch den schwersten Dienst, ohne mit der Wimper zu zucken, verrichtet. Lehren wir die Jugend dieses Ideal!“

Im weiteren Verlauf seines Vortrages sprach Generaloberst v. Brauchitsch über das Offizierskorps des neuen Heeres, wobei er ausführliche Angaben über die Zusammensetzung des Offizierskorps machte. Grundlegend waren seine Ausführungen über die Forderungen, die er an den Offizier des neuen Heeres stellt: „Ich verlange, daß jeder, der das Glück hat, als Offizier am Aufbau des Dritten Reiches mitzuarbeiten, ein Charakter und eine Persönlichkeit ist. Lautere Gesinnung, Entschlossenheit und Verantwortungsbewußtsein, volle Hingabe an Dienst und Beruf, strengste Pflichtauffassung, Bescheidenheit, Gewissenhaftigkeit, glühende Vaterlandsliebe, unbegingter Gehorsam gegenüber dem Führer und den militärischen Vorgesetzten müssen jeden Offizier auszeichnen. Das sind die Tugenden, die den deutschen Offizier zum Vorbild nicht nur für seine Untergebenen, sondern für alle Volksgenossen machen, und ihn zum Erzieher des Volkes befähigen. Diese Erziehungsarbeit beschränkt sich nicht nur auf das rein Militärische und Charakterliche, sondern auch auf die politische Einstellung des Soldaten. Waffe und Weltanschauung bedingen die Schlagkraft der Wehrmacht.“

Im Zusammenhang mit der Erläuterung des Ehrbegriffs in der Wehrmacht erklärte der Generaloberst: Es gebe nur eine Ehre des deutschen Soldaten, nämlich die, Befehlsträger des Dritten Reiches zu sein. Der letzte Teil des Vortrages befaßte sich eingehend mit den Aufgaben und dem Verhältnis zwischen Partei und Heer. Der Oberbefehlshaber gab hierbei wichtige Richtlinien für die praktische Zusammenarbeit zwischen den Führern und Dienststellen der Partei und denen des Heeres. Er forderte eine weitere Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen, wobei die gemeinsame nationalsozialistische Weltanschauung die Grundlage des gegenseitigen Vertrauens bilde.

Generaloberst v. Brauchitsch schloß seinen Vortrag, der oft von begeisterten Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde, mit der Feststellung, daß gerade die letzten Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 gezeigt hätten wie wesentlich und wichtig die enge Zusammenarbeit zwischen Partei und Heer ist und daß, wenn in diesem Sinne die Arbeit beider Organisationen fortgesetzt wird, die Zukunft der deutschen Nation gesichert ist.

Dr. Goebbels nach Budapest und Athen abgereist

Berlin, 28. März. Reichsminister Dr. Goebbels trat am Montag abend vom Bahnhof Friedrichstraße seine mehrtägige Reise nach Budapest und Athen an. Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof u. a. der griechische Gesandte Rizo-Rangabe und der ungarische Gesandte Sztojan eingefunden.

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai 1939

Berlin, 28. März. Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung, die bereits für das Jahr 1938 vorgesehen war und nach der Wiedereingliederung Oesterreichs in das Deutsche Reich verschoben werden mußte, findet nunmehr nach dem Reichsgesetz vom 6. Juli 1938 am 17. Mai 1939 statt. Die Zählung soll für zahlreiche wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der allgemeinen Staatsführung, der Verwaltung, der Bevölkerungspolitik, der Wirtschaftspolitik und der Sozialpolitik, der Schul- und Kulturpolitik und des gesamten öffentlichen Lebens neue Grundlagen zur Beurteilung der Verhältnisse von Volk und Wirtschaft liefern. Sie ist die zweite große Inventur von Volk und Wirtschaft im Dritten Reich.

Kantischang in der Hand der Japaner

Schanghai, 28. März. Am Montag abend gelang es den japanischen Truppen, den wichtigen Knotenpunkt Kantischang zu besetzen. Fast die gesamte Zivilbevölkerung hatte die Stadt vorher verlassen. Der chinesische Widerstand war zuletzt gering. Die chinesischen Truppen konnten sich der drohenden Einklammerung entziehen und zerrückten auf ihrem Rückzuge alle militärischen Anlagen.

Die japanische Umgehung erfolgte durch Uebersehen auf Dschunken über den Kan-Fluß, etwa 20 Kilometer südlich von Kantischang. Die Japaner beherrschen jetzt auch die nach westwärts führende große Autostraße.

Das alte deutsche Recht

Die älteste Urkunde der Prager Deutschen

Von Dr. Georg Flicke.

Die älteste Urkunde der alten Hauptstadt des Ersten Reiches deutscher Nation ist der sogenannte „Freiheitsbrief“, den der tschechische Herzog Sobieslaw 1178 den Prager Deutschen ausgestellt hat. Es heißt dort wörtlich:

„Ich, Sobieslaw, tue hiermit allen Gegenwärtigen und Zukünftigen kund, daß ich die Deutschen, die unter der Burg Prag leben, in meine Gnade und meinen Schutz nehme. Ich will, daß sie, die als Volk verschieden sind von den Tschechen, nun auch getrennt seien von den Tschechen in Recht und Brauch. Ich gewähre daher ihnen, zu leben nach dem Gesetz und dem Rechte der Deutschen, das sie seit den Zeiten meines Großvaters, des Königs Bratislaw, inne hatten. ... Und wisset, daß die Deutschen freie Leute sind.“

Mit dieser Urkunde gibt der Herzog Sobieslaw den Deutschen eine Verfassung, die später von König Ottokar II. im Jahre 1274 und noch später von dem König Johann von Luxemburg 1319 erneut und ausdrücklich bestätigt worden ist. Um dieses Recht, das seinerzeit für die Deutschen der Stadt Prag geschaffen worden ist und rasch Böhmen und Mähren bestimmte, kristallisierte sich auch bald das Recht der Slawen dieses Raumes. Die Gewohnheiten der Tschechen richteten sich von 1178 an immer mehr nach dem Recht der Deutschen, so daß sich sehr bald eine bestimmte Gleichartigkeit zwischen den deutschen und den slawischen Rechtsauffassungen herausbildete. Diese Gleichartigkeit des Rechts und damit der Lebensauffassungen, die nur im Hinblick auf einzelne kulturelle Verschiedenheiten die eine oder jene Akzentuierung erfährt, wurde so zu einem starken verbindenden Element zwischen den beiden Völkern.

In der ältesten deutschen Urkunde Prags wird von höchster Stelle den Deutschen eine rechtliche Sonderstellung eingeräumt, die vor allem auch in der verschiedenen Gerichtsbarkeit ihren Ausdruck findet. Die Deutschen leben nach deutschem Recht, die Tschechen nach einem Recht, das sich in seinen Grundzügen dem deutschen Recht fast völlig angleicht. Diese weisen Maßnahmen des Herzogs Sobieslaw waren es, die in der glänzenden Hauptstadt des ersten Reiches Deutsche und Tschechen einträchtig zusammenleben und arbeiten ließen, bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts die Hussitenkriege dieses fruchtbare Zusammenspiel der wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte vernichteten und das böhmische und mährische Land den Wirnissen einer zerrissenen und verworrenen Zeit auslieferten. Immer rascher folgten einander die Katastrophen, bis schließlich die Habsburger mit harter Hand eingriffen und 1620 das Land endgültig und in klaren Formen ihrer Hausmacht angliederten.

Die Tradition der Weltmacht Karls IV., deren innere Stärke nicht zuletzt der deutschen Verfassungsurkunde des Herzogs Sobieslaw zu verdanken war, sicherte auch noch bis weit über die Hussitenkriege hinaus dem böhmischen Land eine bestimmte Sonderstellung; der Gehabe an den Rang Böhmens als ersten „Kurfürstentum des Heiligen Reiches“ blieb in den Herzen der Deutschen lebendig. Die Sehnsucht nach dem Wiedererleben des Glanzes des Alten Reiches bestimmte noch Jahrhunderte hindurch die Hoffnungen der Deutschen, die die Städte Böhmens in ihrem Besitz hatten und auch in den trübsten Stunden nicht die Gewißheit verlernten konnten, daß das Heilige Reich sie einst wieder in seinen besonderen Schutz nehmen würde. Die Machtübernahme durch die Habsburger 1621 ließ diese Hoffnungen zum Teil unerfüllt. Mit der neuen, stark von den Einflüssen der Jesuiten bestimmten Herrschaft des habsburgischen Staatsprinzips in Erscheinung, das den Deutschen in Böhmen und Mähren zwar in einem bestimmten Maße freie Entwicklungsmöglichkeiten gab, aber doch zu stark mit den donatistischen Hausmachtinteressen verbunden wurde, als daß für die Deutschen die ihnen wesensgemäß und von Herzog Sobieslaw befristete ausgeprägte Sonderstellung wiederhergestellt worden wäre.

Trotzdem läßt sich bis weit in das 19. Jahrhundert hinein ein bestimmtes politisches Selbstbewußtsein der Deutschen feststellen, das sowohl in der uralten Tradition wie in der täglich erlebten Wirklichkeit des absoluten Vorherrschens des deutschen Einflusses seine Begründung fand. Erst der erwachende tschechische Nationalismus, der sich ziemlich unangenehm in den politischen und wissenschaftlichen Zirkeln der Intelligenz entfaltete, begann mit der berühmten Wenzelsbaderversammlung am 18. März 1848 die überragende deutsche Stellung in Böhmen und Mähren anzugreifen. Gegenüber der seit 1848 rasch sich entwickelnden geistigen und wirtschaftlichen Offensive des Tschechentums, das sich sehr geschickt der westlichen liberal-demokratischen Zeitströmungen und Schlagworte bediente, verarbeitete der Staatsgedanke der habsburgischen Dynastie in einer hoffnungslosen Defensive. Weder das liberalnational denkende deutsche Beamtenentum noch die habsburgische Armee wußte gegenüber diesem mitunter meisterhaft vorangetragenen Ansturm Prinzipien zu entwickeln, die der geschichtlichen Lage der Völker in Südosteuropa und insbesondere der Tschechen irgendwie gerecht geworden wären. Die Versuche, den tschechischen Nationalismus mit Gewalt zu unterdrücken, mußten fehlschlagen. Sie konnten die Prägnanz eines nach westlichen Grundzügen ausgerichteten, hawinistischen Tschechentums höchstens hemmen, aber niemals ihm seine wesensgemäße Stellung zuweisen.

Für Böhmen und Mähren steht das 19. Jahrhundert bis 1918 im Zeichen des Auflösungsprozesses des deutschen Selbstbewußtseins. Die Erinnerung an die geschichtliche Sonderstellung der Deutschen, die von der ältesten Prager Urkunde her datierte, mußte in der vom tschechischen Wien geradezu geförderten politischen Not dieser Jahrzehnte immer mehr verblasen, bis endlich der Haß von Versailles die Deutschen zu einer Minderheit mit fremdbestimmten und minderwertigen Rechtsprinzipien stempelte. In dem unerträglichen Zustand, der sich durch die Ereignisse des „unmöglichkeit aller Staaten“, der Tschechoslowakei, im böhmisch-mährischen Raum immer deutlicher herausbildete, liegen die geschichtlichen Voraussetzungen einer großen politischen und völkischen Bestimmung der hiesigen Prager Tschechen fest. Sie konnte sich jedoch erst dann zur echten politischen Wirkungskraft entfalten, als 1939 das große deutsche Volk jenseits der Niemanns Reichsgrenzen vor einem genialen Mann zu einer politischen Einheit zusammengefaßt wurde. Alle deutschen Bestrebungen, wie

sie besonders seit dem 1. Oktober 1938 in der von Konrad Henlein geführten sudetendeutschen Partei ihren Ausdruck fanden, fanden im Zeichen des immer wieder deutlich in Erscheinung tretenden Grundgesetzes, daß die Deutschen in Böhmen und Mähren keine Minderheit darstellen, sondern die Träger eines Ordnungsprinzips sind, das allein die Grundzüge allen Lebens in diesem Raum bestimmen kann. Und der 20. September 1938 machte aller Welt klar, daß in diesem Raum zuletzt die Ordnung durch das Reich gegen eine fürchterliche und gefährliche Unordnung stehen mußte, die wesenfremde Prinzipien in diesem alten Kurfürstentum des Heiligen Reiches heraufgeführt hatten. Der 16. März 1939 brachte die Erfüllung; die neue Magna Charta für Böhmen und Mähren hebt nicht nur mit ihrer Verkündung die tschechoslowakische Verfassung vom 6. März 1920 in ihren Grundzügen auf, sondern sie verurteilt auch von neuem Prinzipien, die schon 1178 der Freiheitsbrief Sobieslams ausgesprochen hatte. An die Stelle des Wirrwarrs westlicher liberal-demokratischer

Formulierungen, die kaum 20 Jahre Bestand hatten, treten von neuem Grundzüge einer Ordnung, die sich jahrhundertlang in diesem Raum bewährt und dieses Land zum Kern- und Kronland des Reiches gemacht hatte.

So mündet die jüngste Verfassungsurkunde des böhmisch-mährischen Raumes wieder in eine Rechtsgrundlage ein, die in der Geschichte des böhmisch-mährischen Raumes jahrhundertlang den bestimmenden Rang hatte. Entscheidend ist jedoch ein Unterschied: 1178 formulierte ein Böhmenherzog die Verfassung der Deutschen Böhmens und Mährens; von ihm und von seinen Nachfolgern hing es ab, ob und in welcher Form diese Verfassungsurkunde respektiert wurde. Heute nimmt das Reich selbst diese neue Ordnung unter seinen mächtigen Schutz und trägt Sorge dafür, daß nunmehr eine rechtliche Entwicklung ihren Anfang nimmt, die allein das Gesicht dieses Raumes seinem Wesen und seiner Aufgabe gemäß prägen wird.

Die Formel des wahren Friedens:

Gleichgewicht und Gleichberechtigung

Die römische Presse zu der Mussolini-Rede

Rom, 28. März. Der außerordentliche Eindruck, den die Ansprache des Duce in aller Welt gemacht hat, wird von der römischen Presse höchstens unterstrichen, wobei nochmals die unerschütterliche Festigkeit der Achse und die entschlossene Warnung des Duce an die Verfechter einer „demokratischen Koalition“ hervorgehoben werden.

Mussolini habe — so betont der Direktor des „Giornale d'Italia“ — in einem dramatischen Zeitpunkt der europäischen Geschichte nicht nur die Richtlinien der imperialen Politik Italiens, sondern auch der Politik des Friedens in Europa aufgestellt, nach dem sich alle Völker sehnten. Die Formel des wahren Friedens könne man in dem Satz zusammenfassen: Jedem Volk seinen Platz, mit anderen Worten: Gleichgewicht und Gleichberechtigung, und zwar durch eine Revision der derzeitigen Positionen, die dem Dynamismus der Geschichte und einer gerechten Wiedergutmachung entspreche, aber nicht notwendigerweise durch Gewalt erfolgen müsse, falls sie mit Verständnis durchgeführt werde. Deshalb habe auch Mussolini in seiner Ansprache zusammen mit den Problemen der unbesiegbaren Achse, die auf ihre Lösung harren, auf die Notwendigkeit einer langen Friedensperiode hingewiesen. Nur die Umstürzer in allen Ländern, die aus einer Umwälzung der Welt neue Vorteile erhofften, arbeiteten heute auf den Krieg hin. Sonst wolle niemand den Krieg, am wenigsten die autoritären Nationen mit ihren inneren, auf Jahrzehnte hinaus bemessenen Aufbauarbeiten.

Italien verlange für sich und für andere, daß alle legitimen und nationalen Rechte verstanden und befreit werden: Achtung der moralischen Rechte und Befriedigung der materiellen Rechte, Verteilung der Reichtümer und der Positionen gemäß den Bedürfnissen, die sich aus der Leistungsfähigkeit und der Bevölkerungszahl der einzelnen Nationen ergeben. Im Rahmen dieser allgemeinen Rechte stelle Italien

heute seine Forderungen an Frankreich, die der Duce in seiner Ansprache in den drei Problemen Tunis, Suez und Djibuti, zusammengefaßt habe. Durch die Nennung der italienischen Ansprüche wurde heute Europa, daß Italien in seiner Auseinandersetzung mit Frankreich nicht an Probleme denke, die zu einer Umwälzung Europas und seiner bestehenden territorialen Ordnung führen könnten, sondern sich auf Grund seiner in den Londoner Abkommen festgelegten Rechte und gemäß der durch die Schaffung des Imperiums gegebenen neuen Notwendigkeiten auf koloniale Gebiete beschränke.

Das Blatt fährt fort: Man frage sich, ob Großbritannien tatsächlich die Maßigung und die Berechtigung der italienischen Forderungen anerkenne. Dies sei zu wünschen, obwohl noch Zweifel in dieser Hinsicht bestünden. Die ersten französischen Reaktionen zur Rede Mussolinis bewiesen lediglich das Weiterbestehen der verständnislosen Unnachgiebigkeit der Pariser Regierung. Unter diesen Umständen stelle es sich, daß, solange die italienischen Rechte nicht befriedigt sein werden, Italien keinen Schritt unternehmen und keinem internationalen Friedenssystem beitreten werde, da ein solcher Friede nur unbefriedigt und unaufrichtig wäre. In Erwartung der weiteren Entwicklung, die für die Zukunft Europas von größter Bedeutung sein werde, halte das Blatt für Italien unerwünscht an den Richtlinien seiner Außenpolitik fest, die es mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbinde und das Mittelmeer als sein Hauptinteressengebiet ansehe. Durch das System der Achse und ihrer Richtlinien erlaube die italienische Außenpolitik nunmehr sowohl in ihren Grundzügen wie in ihren Zielen klar.

Die französische Presse habe umsonst versucht, die öffentliche Meinung Italiens gegen die unvermeidlichen Ereignisse in Mitteleuropa aufzuwiegen, indem sie hoffte, die offene, noch nicht beglichene Rechnung in Vergessenheit geraten zu lassen. Diese Be-

rechnung sei falsch gewesen, und die Illusionen seien zerbrochen. Ohne auf ein kluges Verständnis der anderen und auf eine friedliche Revision aller Hoffnungen zu setzen, warte Italien ruhig ab und rüste.

Der „Lavoro Fascista“ schreibt u. a.: Der Zustand der proletarischen Völker auf der einen und der exkludierten und widerständlichen Vorherrschaft anderer Völker auf der anderen Seite könne nicht ewig dauern. Wenn man die neuen Machtverhältnisse nicht anerkennen und die notwendigen Revisionen nicht durchführen wolle, werde jene neue Friedensperiode, die der Duce für die Entwicklung der europäischen Kultur als notwendig bezeichnet habe, unmöglich gemacht.

Bonfort der französischen Firmen in Mexiko

Beirut, 28. März. Nachdem die französische Militärbehörde vor einigen Tagen den bisherigen Direktor der irischen Polizei verhaftet und selbst die politische Polizei übernommen, hat sich der Bevölkerung eine ungeheure Erregung bemächtigt. Durch illegale Flugblätter wird zum Bonfort aller französischen Gesellschaften, wie Elektrizitätswerk, Straßenbahn usw. aufgerufen. Ferner wird die Entfernung aller französischen Firmenschriften und -schilder gefordert. Die Bevölkerung ist dieser Aufforderung bereits fast hundertprozentig nachgekommen.

Obwohl die außerordentlich starke Radikalisierung der irischen Stimmung gegen Frankreich noch immer im Zunehmen begriffen ist, erwartet man vorerst keinen Aufstand. Die Araber wollen am liebsten ihre Kräfte vorläufig auf den Palästina-Kampf konzentrieren; sie möchten neben einer Vertreibung ihrer Macht auch keine Einheitsfront zwischen England und Frankreich schaffen.

U.S.A. hat Puerto Rico politisch verklärt und bestohlen

San Juan de Puerto Rico, 28. März. Der Präsident des Senats von Puerto Rico, Rafael Martinez Nadal, wandte sich am Montag in einer Rede vor dem Senat in scharfer Form gegen die Ausbeutungspolitik, die der einstmals reichen Insel Puerto Rico durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika zuteil wird.

Nadal erklärte u. a.: Die Regierung der Vereinigten Staaten prähe mit ihrer Demokratie und fühle sich bemüht, alle angeblichen Bedrohungen demokratischer Grundzüge in der Welt zu bekämpfen; sie selbst aber regiere Puerto Rico diktatorisch. Seit 40 Jahren habe Washington durch Drohungen und Winkeltugenden verhindert, daß Puerto Rico die demokratischen Grundzüge an sich selbst annehme, seit 40 Jahren lebe die Insel in politischer Versklavung.

Der Senatspräsident unterstrich ferner, daß das Parlament von Puerto Rico nur eine Kammer darstelle. Mit der einen Hand habe Washington einige völlig unzureichende Millionen Dollar für die Verringerung des Arbeitslosenstandes gegeben, mit der anderen aber durch seine wirtschaftlichen Methoden die Insel um den fünffachen Betrag bestohlen. Mit den jüdischen Emigranten habe man in den Vereinigten Staaten mehr Mitleid, als mit den U.S.A.-Bürgern Puerto Ricos, die dank der Geste der Vereinigten Staaten am Hunger zugrunde gingen.

Hallungen um die größte Insel der Welt:

Kann Grönland die Schatzkammer Europas werden?

Die sensationellen Erdöl-Funde des dänischen Geologen Dr. Rosenkrantz — Ein „neues Texas“ am Polarkreis? — Die Grönland-Verwaltung bleibt skeptisch

Kopenhagen, Ende März.

Der bekannte dänische Geologe Dr. Rosenkrantz hat soeben die sensationelle Mitteilung gemacht, daß er bei seiner letzten Grönland-Expedition Erdöl entdeckt habe. Bei aller Zurückhaltung ging der hervorragende Wissenschaftler so weit, von der Möglichkeit zu sprechen, daß Grönland ein „neues Texas“ werden könnte. Damit ist nicht nur im Mutterlande Dänemark, sondern in allen rohstoffinteressierten Ländern wieder einmal die Diskussion entfacht worden, ob unter dem Eise dieser größten Insel der Welt ungeachtet Reichtümer schlummern.

Ein Land mit 44000 Quadratkilometer Bodensfläche und eine Kolonie mit mehr als 2 Millionen Quadratkilometer — das ist das Verhältnis zwischen dem kleinen Mutterlande Dänemark und seiner Riesensolonie Grönland. Es ist also kein Wunder, daß in dem von der Wirtschaftskrise betroffenen Dänemark der Name Grönland immer öfter und immer lauter als die große Hoffnung ausgetauscht. Es ist ja nicht nur die größte Insel der Welt, es ist die Brücke zwischen Europa und Amerika, der gegebene Flugstreckpunkt für den interkontinentalen Luftverkehr der Zukunft. Von ein paar Hundert dänischen Beamten abgesehen, wohnen auf dieser Insel, die richtiger als ein eigener Kontinent bezeichnet werden kann, nur ganze 18000 Eingeborene. Sollte hier nicht — für Rohstoff — und Siedlungsziele — Neuland liegen?

Bereits ein paar Zahlen fühlen ab. Von den über 2 Millionen Quadratkilometern Bodensfläche ist nur der siebente Teil, nämlich die Küstenstreifen, eisfrei, der eigentliche Riesenkern Grönlands ist vom „Inland-Eis“, von Eisalmen bis zu 3000 Meter Dicke bedeckt. Die Entfernung von der Nordspitze zur Südspitze entspricht ungefähr der Strecke Kopenhagen — Sahara, sodas natürlich auch die Lebensbedingungen an der Küste sehr verschieden sind. Im südlichen Grönland ist das Leben hart, aber allenfalls erträglich. Weiter im Norden herrscht 12 Wochen lang absolute Finsternis, die Durchschnitts-Temperatur ist minus 10 Grad. Dort könnten selbst die Eskimo-Neger nicht existieren, wenn ihnen nicht der Seehund-Nahrung, Heizmaterial, Beleuchtung und Bekleidung lieferte.

Trotzdem würden sicherlich viel mehr Weiche ihr Glück in Grönland mit Fischer, Pelztierfang oder Handel versuchen — wenn sie es dürften. Aber Grönland ist ein „verbotenes Land“, auch ein Däne darf nur mit spezieller Genehmigung der Grönland-Verwaltung die Kolonie betreten. Die dänische Regierung besteht auf dieser Absperrungs- und Monopolpolitik vor allem deshalb, um die primitive Eskimo-Bevölkerung nicht ungeschützt den Gefahren der Zivilisation und vor allem der Ansteckung mit Krankheiten, wie z. B. Tuberkulose, auszusetzen. Nach dem Willen des Mutterlandes

Dänemark soll die Bevölkerung Grönlands erst in jahrzehntelanger Entwicklung zum Zusammenleben mit den Europäern erzogen werden. Auch der Grönland-Handel ist heute ein dänisches Staats-Monopol.

„Erstlicht Grönland!“ Diese Absperrungspolitik wird von verschiedenen Seiten sehr heftig angegriffen. Es gibt sogar eine besondere Partei, die unter der Devise: „Erstlicht Grönland!“ den freien Zugang zu der Kolonie fordert. Insbesondere soll den Söhnen der dänischen Bauern, die von der Agrarkrise hart getroffen sind, in Grönland die Möglichkeit zur Siedlung geschaffen werden. Ein Vorkämpfer und eifriger Wortführer für diesen Siedlungsgedanken ist der ausgezeichnete Eskimo-Kenner Peter Freuchen, der vor wenigen Wochen feststellte, daß in Südwest-Grönland Ackerbau möglich sei. Aber dieser Behauptung Freuchens wurde von allen Grönlandforschern energisch widersprochen. Tatsächlich bleibt festzustellen, daß man mit der Rindviehzucht in Grönland wenig Glück hatte, hingegen mit der Schafzucht seit einiger Zeit gute Erfolge hatte.

Aber weit reizvoller als die Siedlungsmöglichkeiten ist für die „Aufschließungs-Partei“ der unbeirrbar Glaube an ungeheure Mineralerschätze, die unter Grönlands Eis begraben liegen sollen. Es sind nicht nur Phantasien, sondern es sind auch Kenner von unbetretbarem wissenschaftlichen Ruf, die behaupten, daß Grönland nicht nur Dänemarks Schatzkammer, sondern eine Schatzkammer für das ganze rohstoffarme Europa bedeuten könne. Allerdings bleibt die dänische Grönland-Direktion skeptisch, was sich vielleicht zu einem gewissen Teil aus der Tatsache erklären läßt, daß das kleine Dänemark nicht in der Lage ist, solche Riesensummen zu investieren und zu riskieren, wie sie zu einer intensiven Bodenerforschung dieser ungeheuer großen Insel nötig wären. Nach vielen hitzigen Debatten erreichte im letzten Herbst die Opposition im dänischen Reichstag, daß ein Grönland-Ausschuß eingesetzt wurde, der alle wirtschaftlichen Möglichkeiten, insbesondere auch das Vorhandensein von Bodenschätzen, untersuchen soll.

Was man bisher gefunden hat.

Das Dorado Grönland ist heute noch ein, wenn auch nicht unwahrscheinlicher, Traum, aber tatsächlich werden bereits jetzt eine Anzahl grönlandischer Bodenschätze lukrativ ausgewertet. Bei Zivitat im Süden gibt es einen Arvolith-Bruch. Arvolith, das in der Emaille- und Glasindustrie und bei der Verarbeitung von Aluminium gebraucht wird, kommt sonst nur im Ural und in Colorado, aber dort nicht in solchen Mengen wie in Grönland, vor. Aus Zivitat werden jedes Jahr 15-20000 Tonnen exportiert, der Gewinnungsprozess ist allerdings nicht einfach, im Winterdunkel muß die Arbeit

völlig ruhen, während im Sommer mit ununterbrochenen Schichten gearbeitet wird. — Unter dem Befehl findet sich auch an mehreren Stellen Kohle. Der Staat betreibt einige Gruben, deren Ausbeute wenigstens den Bedarf der Insel deckt, sodas Grönland in dieser Hinsicht jedenfalls autark ist. Aber die Kohlenproduktion spielt nicht die Rolle, wie man einst erhoffte. — Bei Marmorilik am Umanafjord hat man vor einiger Zeit mit dem Brechen von Marmor begonnen, einem Marmor, der in Farbe und Zeichnung besonders schön und apart ist.

Aber allen Illusionen zum Trotz: diese drei Betriebe sind bis heute alles. Man hat bei früheren mineralogischen Untersuchungen auch andere Bodenschätze gefunden, vor allem Kupfer, Graphit, Asbest, Blei und Glimmer, aber die Ausbeutung dieser Vorkommen kam nie richtig in Gang, entweder, weil nicht die genügende Rendite zu erhoffen war oder weil es an den erforderlichen Betriebskapitalien fehlte. Und auch der Gold-Traum, der nicht nur in Dänemark, sondern auch in einem großen Teile der europäischen Tagespresse immer wiederkehrt, ist nicht neu: nach der „zweiten Entdeckung“ Grönlands im 17. Jahrhundert — die erste erfolgte schon im 10. Jahrhundert durch einen Isländer — drohte sogar ein Grönland-Goldfieberschub auszubrechen. Dänische Seefahrer hatten an der grönlandischen Küste massenhaft „Goldland“ entdeckt, aber bei der Untersuchung in Kopenhagen erwies er sich als völlig wertlos.

Aber alle diese Enttäuschungen der Vergangenheit haben die Hoffnung und den Glauben nicht töten können, daß die moderne Technik mit ihren speziellen Hilfsmitteln dem grönlandischen Boden, der ja außer Frage wertvolle Minerale enthält, solche Schätze abgewinnen kann, daß Grönland einmal die Schatzkammer Dänemarks, wenn nicht Europas, werden möchte.

Erdöl aus Schlamm-Vulkanen.

Und nun kam soeben wie eine Bombe die Sensationsmeldung, daß in Grönland Erdölgeschichten entdeckt worden seien. In der Nähe von Schlamm-Vulkanen auf der Halbinsel Narsarsuaq — die Eskimos nennen diese Schlamm-Vulkane Qapiortoa, „das Schäumende“ — untersuchte der dänische Geologe Dr. Rosenkrantz ausgeworfene Staub und fand ihn ölhaltig. „Nun verstanden wir plötzlich“, erzählt der Gelehrte, „warum die Vulkanen von den Eskimos „das Schäumende“ genannt werden. Bei Ausbrüchen kommt das Del hervor, es treibt auf den Fluß hinaus und setzt das Wasser in schäumende Bewegung. ... Die Erscheinung ist genau die gleiche wie in Texas, sodas der Schlamm nahe liegt, daß Erdöl in beträchtlichen Mengen vorhanden ist.“

Angesichts der Feststellung dieses hervorragenden Fachmannes ist es heute außer Zweifel, daß sich auf Grönland Erdöl befindet. Ob allerdings Grönland ein „neues Texas“ werden wird, das wird von einer geologischen Untersuchung abhängen, die in diesem Sommer erfolgen soll. Einen großen Fortschritt hat jedenfalls die Partei, die Grönlands Erstlichtung fordert, erreicht: in Zusammenarbeit mit ausländischen Forschern sollen umfassende Bodenuntersuchungen angestellt werden.

Das rohstoffarme Europa könnte eine neue Schatzkammer dringend brauchen: wird Grönland, diese größte Insel der Welt, jetzt halten, was man seit Jahrhunderten von ihr verspricht?

pflanzt und entwickelt nun bei reichlicher Wasserzufuhr ein unerhörtes Wachstum.

Ein anspruchsloser Kaktenschmuck ist Prachtedum. Es hat den Vorzug, daß es im Kasten überwintert und uns dann schon zeitig im Frühjahr mit frischgrünen Blättern erfreut. Seine Blütezeit ist der Herbst. Die Blüten sind nur klein, werden aber wirksam durch ihre Vielheit und Dichte. Dann gibt es noch eine Menge Kleinstandes für den Balkon- und Fensterkasten. Die Kisten selbst müssen hierfür flacher, aber sehr viel breiter sein. Die Auswahl der Sorten ist sehr groß. Da sind die Aubretien, die Posternellen, die kleinen Pflanze, die Moospolster, die Zwergalodenblumen. Ihre Pflege ist sehr einfach. Es muß ausreichend gegossen werden, je sonniger die Lage, um so reichlicher Wasser ist notwendig. Während des Sommers wird allmonatlich ein milder Düngungs verabreicht. Für den Winter sind die Pflanzen mit Tannenzweig abzudecken. Es ist gut, die Kisten im Freien an einen windgeschützten Platz zu stellen. Die meisten Sorten sind durch Teilung zu vermehren.

Wir entkämpeln die Gärten!

Unsere Gärten dienen nicht nur wirtschaftlichen Zwecken, sie sollen vor allem auch Stätten der Erholung sein. Jeder will deshalb seinen Garten schön herrichten. Leider bleibt es oft genug beim guten Willen. Fangen wir mit dem Kleingarten an! Wie oft findet man hier die Wege mit allen möglichen Einfassungen „verschönt“. Flaschenhälse, Zementmischeln, Zadenbänder oder weiß gefasste Feldsteine werden leider immer wieder dazu verwendet. Wie schön wirkt dagegen eine Wegeinfassung aus niedrigen Posternellen! Auch die Laube wird oft durch übertriebenen Schmuck verunstaltet. Schlichtheit und Zweckmäßigkeit sollen auch hier Maßstab sein. Das gleiche trifft auf Vogeltränken und Futterhäuschen zu, die nur ihren Zweck erfüllen und keine Tempel oder Märchenschlößer vorzuziehen sollen.

Auch im Haus- und Biergarten gibt es vieles zu bemängeln. Schon von weitem grüßt uns oft auf der Rasenfläche eine Anzahl hässlicher Zwerge mit freundlichem Grinsen. Das Wort vom „hässlichen Zwerg“ hat hier seine vollste Berechtigung. Auch anderen „Gartenungeheuern“ begegnet man, so dem Kofkappchen mit dem Wolf, dem Fliegenpilz und dem schokoladenbraunen Reh. Ebenso geschmacklos ist es, die Spitzen von Rosenpfählen mit schreiend bunten Glaskugeln zu „verzieren“, gegen die selbst der schönste Blütenstaub im Sommer verblasst. Der Straußenzaun soll sich schlicht dem Hause anpassen. Wie unschön wirkt ein Garten mit einem schäbigen und verrosteten Drahtzaun. Andererseits findet man schlichte Einfamilienhäuser, deren Gärten durch prozige und grellbunte Bäume verunstaltet werden. Steingärten sind heute beliebt, ja, man kann sogar von einer „Steingartenkrankheit“ sprechen. Viele vergessen aber, daß die Steine nur den Rahmen für Alpen- und Felsstauden darzustellen haben. Die Anlage eines Steingartens sollte man deshalb lieber dem Gartengestalter überlassen.

Geschmacklosigkeiten begegnen wir nicht nur in Klein- oder Hausgärten, sie sind leider auch noch oft genug in den Vorgärten und Parks zu finden. Hier ist es vor allem die übe Heißlichkeit, die vielen dieser Gärten eigen ist. An den bekannten verschlungenen „Dreieckswegen“ stehen hier und da „Kunstwerke“. Zu diesen gehört z. B. auch die „romantische“ Tuffsteingrotte und die Göttin mit hochgewundenem Haarschopf und „flatternden Gewändern“. Erschüttert wenden wir uns ab, um... eine geborstene, griechische Säule zu erblicken, wenn auch nicht aus Marmor, so doch aus Zement! Solche und ähnliche Geschmacklosigkeiten findet man leider immer wieder. Dabei sei nicht gegen Plastik im Garten überhaupt gesagt, nur sollen sie geschmackvoll sein, wie es z. B. Tierkeramiken oder aus Mischelkalk gebauene Puten sind.

Dünge- und Unkrautbekämpfung

Kalls als Gekläne, das Unkraut restlos auszurotten würde dadurch allein auf dem Ackerland ein bedeutender Mehrertrag erreicht werden können. Unkrautbekämpfung bedeutet also Steigerung der Betriebsleistung. Es ist schlecht bestellt, wo sie verjümt wird. Dabei fehlt es gewiß nicht an Wegen zum Erfolg. Wir kennen die vorbeugende Unkrautbekämpfung durch Stoppelschalen, Eggen vor der Saat, Saatautreinigen; dann die pflegende Unkrautbekämpfung mit der Saatauge, dem Unkrauttriegel, der Hade und der Hadmaschine. Neueren Datums ist die chemische Unkrautbekämpfung mit Spritzmitteln, die dem Unkraut auch in einem vorgeschrittenen Wachstum noch beizukommen gestattet; dadurch kommt ihr eine wertvolle Reserveleistung zu. Verwandt damit ist die dünge- und Unkrautbekämpfung, so genannt wegen der doppelten Wirkung der Vernichtung des Unkrautes und der gleichzeitigen Zuführung kräftigender Nährstoffe. Hierzu dienen der staubfein gemahlene Hederich-Rainit und der ungedölte, gemahlene Kalkstickstoff; beide Mittel werden auch oft miteinander gemischt angewendet, zum Beispiel in dem Verhältnis 1 Teil Kalkstickstoff und 3 bis 4 Teile Hederich-Rainit. Die Nebenwirkung einer Kopsdüngung ist in diesem Jahre besonders erwünscht, weil durch die in den letzten Wochen und Monaten wiederum aufgetretenen Lieferungs- und

Verhandlungswierigkeiten die Düngemittel nicht allenthalben so zeitig eintreffen konnten, wie erwartet wurde. Weil dadurch in diesem Frühjahr die Kopsdüngung ohnehin häufiger vorgenommen werden muß, sollte damit gleich die Unkrautbekämpfung verbunden werden. Beim Kalkstickstoff kommt neben der Blattwirkung, d. h. der Verätzung oberirdischer Teile der Unkrautpflanzen durch die Kalkstickstofflösung — eine Wirkung, die am vollkommnen der ungedölte Kalkstickstoff herbeiführt — auch eine Bodenwirkung in Frage. Denn die bei der Umkehrung des Kalkstickstoffes vorübergehend auftretenden Ammoniakstoffe wirken vernichtend auf die dicht unter der Oberfläche liegenden Keime, Wurzeln und Triebe der Unkräuter. Der Hederich-Rainit wirkt auf dem Blatt durch Entzug des Wassers aus den Zellen, so daß künstliches Verwelken eintritt. Dazu muß aber zurzeit des Ausstreuens die Blattoberfläche tau- oder regenfeucht gewesen sein, damit aus den Salzkörnchen eine konzentrierte wasserentziehende Lösung entstehen konnte. Sobald der Hederich 4 bis 6 Blätter gebildet hat, werden 8 bis 12 Doppelzentner Hederich-Rainit je Hektar im Tau an einem Tage, der sonnig zu werden verspricht, auf die Saat gestreut. Hat der Hederich schon 1 bis 2 Blattpaare mehr entwickelt, dann wird die höhere Gabe von 12 Doppelzentnern je Hektar notwendig sein. An Kalkstickstoff werden mindestens 150 Kilogramm je Hektar ausgestreut.

Die Düngung des Wintergetreides

Die Hauptverkaufsfrucht des Landwirts ist das Wintergetreide. Wenn es auch keinen Preis hat, so bringen viele Rentner doch eine größere Geldentnahme als wenige. Zurzeit läßt sich dafür aber manches tun. Die Düngung ist im allgemeinen schon im Herbst gegeben worden, nur die Versorgung des Bodens mit Stickstoff verschiebt man in den meisten Fällen mit Recht auf das Frühjahr und Stickstoffumarmia sind a l l e Böden, selbst dann, wenn sie Stallmist erhalten oder Stickstoff sammelnde Pflanzen wie Klee, Erbsen, Wicken u. a. getragen haben. Der Stickstoff, der auf diesem Wege in den Acker kommt, wird häufig zu spät löslich und nutzbar, weil sich ja der Stallmist und die Wurzeln und Stoppelreste zuerst zersetzen müssen. Wie langsam das bei trockenem Sandboden vor sich geht, ist jedem Landwirt zur Genüge bekannt, findet man doch noch im folgenden Jahre oft mehr oder minder große Ballen ähnlich unverrotteten und zusammengetrockneten Mistes. Wegen dieser späten Nutzbarkeit des Stickstoffs wirkt er häufig mehr auf den Stroh- als den Kornwuchs. Vor allen Dingen vermag er nichts mehr zur Bestockung des Getreides beizutragen. In allen Fällen ist eine frühe Kopsdüngung mit Handelsdüngern in Form von Leunasalpeter, Kalkammonsalpeter, oder Kalksalpeter anzuraten. Hundertmal wird zu spät, nie zu früh gedünnt. Es ist daher die höchste Zeit, sich an die Kopsdüngung der Wintergetreide zu erinnern. Wegen der etwas langsamen aber nachhaltigen Wirkung des Leunasalpeters wird man diesen nur ganz zeitig anwenden können, also bei einem so zeitigen Frühjahr wie in diesem Jahr im März. In Ostpreußen wurde mit Recht schon im Februar Leunasalpeter gestreut. Kalkammonsalpeter wirkt schneller, aber auch damit soll nun nicht geäuert werden. Am schnellsten, fast schlagartig, wirkt Kalksalpeter. Er ist also das letzte Rettungsmittel für alle, die zu langsam gedünnt haben. Was die Menge anbelangt, so richtet sie sich leider nach dem Geldbeutel. 30 Pfund Leunasalpeter oder 40 Pfund Kalkammonsalpeter oder 50 Pfund Kalksalpeter ist wohl die kleinste, noch Nutzen versprechende Gabe. Noch weniger zu geben lohnt nicht, es wäre nur eine Verzettelung der Kräfte. Wer sein ganzes Feld nicht zu düngen vermag, weil er sich die Ausgaben nicht leisten kann, soll einen Teil, diesen aber richtig und ausreichend, düngen. Die Unterschiede in der Menge ergeben sich aus dem verschiedenen Stickstoffgehalt: Leunasalpeter hat 26 Prozent, Kalkammonsalpeter 20 Prozent und Kalksalpeter 15 Prozent Stickstoff. Je aeriner der prozentische Gehalt ist, desto größer muß die auszutreuende Menge sein.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Weizen		Gerste		Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.						
Coadhuthen (9 3)	9,00	—	9,00	8,50	2,50	1,40—1,55	8	0,50—0,80	0,80—1,10	—
Seudekrug (21 3)	8,50	12,50	10,00	8,50	4,00	1,65—1,70	7	0,50—0,70	0,60—0,80	—
Memel (18 3)	—	—	—	—	—	1,50—1,80	8—10	0,80—1,20	0,80—1,00	—
Vogesen (18 3)	8,00—9,00	12,50	9,50—9,75	8,00—8,50	—	1,70—1,80	6 8	0,70—0,90	0,80—0,95	—
Prökals (15 3)	9,50	12,00	9,00	8,00	—	1,60—1,70	8 9	0,70—0,90	0,80—1,10	—
Hebermemel 7. 3. 1931	—	—	—	—	—	1,00—1,15	Stück	—	—	—



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboot“ für Acker- u. Viehwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 12

Memel, den 11. März 1939

91. Jahrgang

Gedanken zur Frühjahrseinstellung / Von Dip. omlandwirt Schmiedewski - Memel

In wenigen Wochen beginnen wieder die Arbeiten im Acker. Die letzten Vorbereitungen für die Frühjahrseinstellung müssen getroffen werden, da die meisten Fragen schon während der Wintermonate geklärt wurden. Die Winterarbeiten werden in diesem Jahre wohl ohne größere Schäden durch den Winter kommen. Die Sorgen werden sich hauptsächlich auf die Fragen der sorgfältigen Vorbereitung des Bodens, der zweckmäßigen Düngung und der guten Einfaat der Sommerfrüchte beschränken.

Nichtige Bodenbearbeitung ist das A und O jeder Ackerkultur. Nicht was die Nachbarn tun, wie weit ihre Arbeiten gediehen sind, ist maßgebend, sondern der eigene Boden bestimmt Beginn und Fortgang der Frühjahrsarbeiten. Grundsätzlich richtig ist es, im Frühjahr den Boden möglichst wenig zu rühren. Masse Acker müssen solange liegen bleiben, bis sie so trocken sind, daß sie nicht mehr schmierig sind. Im Herbst gepflügter Boden sollte nur dann noch einmal gepflügt werden, wenn er überdeckt war oder stark zusammengeklappt wurde. Leichte Böden werden ein starkes Bearbeiten besonders schlecht vertragen wegen der großen Verluste an Feuchtigkeit. Was im Frühjahr unnütz verdunstet, fehlt gewöhnlich im Frühjahr sehr dringend. Schleppe und Egge und vielleicht noch der Grubber werden genügen, um ein gutes Saatbett zu schaffen. Aber möglichst nur Grubber mit feststehenden Scharen oder Federsahmgrubber mit Gänsefüßen! Dahinter muß aber sofort die Schleppe oder Egge folgen, damit der Boden feucht und gar bleibt. Praktisch ist gegebenenfalls die Verbindung von Pflug oder Grubber mit einer leichten Schleppe oder Egge.

Der zeitlich richtige Einsatz von Schleppe und Egge trägt wesentlich zur Unkrautbekämpfung im Frühjahr bei. Auf Nachfruchtschlägen werden diese beiden Geräte, bis zur fertigen Bestellung mehrmals angewandt, die einen großen Teil der Samenunkräuter vernichten und so eine fühlbare Erleichterung der folgenden Pflegearbeiten bedeuten. Ebenso ist das Eggen des Sommergetreides nach der Saat ein sehr empfehlenswertes Mittel zur Bekämpfung der Unkrautplage, sofern es nur zur rechten Zeit geschieht. Ist das Getreide genügend entwickelt, schaden selbst schwerere Eggen kaum.

Böden, die im Herbst nicht mehr gepflügt werden konnten, müssen besonders sorgfältig behandelt werden. Sie dürfen nicht gepflügt werden, bevor sie genügend abgetrocknet sind. Flach bis mitteltief wird genügen. Zur Erspargung eines Arbeitsganges kann gleich eine leichte Schleppe oder Egge an den Pflug angehängt werden, um den Boden glatt zu ziehen. Zu Pflanzrillen und kleiner Gerste hat der Boden Zeit zum Festlagern. Für andere Früchte kann dem Pflug die schwere Walze mit gefoppelter Egge folgen. Das Saatbett ist dann schnell geschaffen. Auf leichten Böden ist die Walze nicht nötig.

Bei uns im Memelgebiet ist in den seltensten Fällen im Herbst genügend Stallmist vorhanden. Im Frühjahr sollte Stallmist auf dem Acker nur zu Nachfrucht gegeben werden. Die Stickstoffverluste sind am geringsten, wenn trübes, regnerisches Wetter herrscht, und der ausgefahrene Mist möglichst noch am gleichen Tage untergepflügt wird. Nachfrüchte danken zwar Stallmistgaben sehr durch hohe Erträge, doch wäre es verfehlt, zu große Mengen Stallmist, vielleicht noch strohigen, zu geben. Sie würden nicht recht ausgenutzt werden und an anderer Stelle in der Wirtschaft (z. B. Grünland) sehr fehlen. Nachfrüchte werden neben einer mittleren Stallmistgabe eine mittlere bis starke Düngung mit Kali und Stickstoff und eine schwache bis mittlere Phosphoräuregabe bestens ausnützen.

Sommergetreidefrüchte sollten schon im Herbst Mist erhalten. Ist dieses nicht geschehen, dann ist es meistens besser, den Stallmist in Hausen auf dem Feld für den nächsten Herbst aufzubewahren. Kurzer, gut verrotteter Mist könnte ausnahmsweise einmal im Frühjahr flach (z. B. Teilerogge) untergebracht werden.

Die Hoffnung auf eine baldige Besserung der wirtschaftlichen Lage wird vielfach wohl Anreiz sein, in diesem Jahre tiefer als in den letzten Jahren in den Düngerack zu greifen. Diese Maßnahme dürfte sich wohl auch gut bezahlt machen. Dabei ist

aber folgendes zu beachten: In den letzten 8—10 Jahren ist im Memelgebiet durch die ständige Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine starke Verarmung des Bodens an Nährstoffen eingetreten. Der Ertrag der durch die Ernten entzogenen Nährstoffe ist völlig ungenügend gewesen. Besonders schlecht war es um den Ertrag des entzogenen Kalis bestellt. Die Folgen dieser Auspowerung der Böden sind von Jahr zu Jahr härter in Erscheinung getreten. Auswinterung, Lagern, Befall mit Krankheiten, Verschlechterung der Güte des Getreides und geringere Ernten sind zum Teil ihre Erklärung in dieser zu starken Zehrung an der Substanz des Bodens. Man darf mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß nicht nur die leichten Böden arm an Nährstoffen sind. Auch die schweren Böden werden durch die einseitige Düngung mit Phosphorsäure und etwas Stickstoff ihren vermeintlichen Reichtum an Kali eingebüßt haben. Die in den landwirtschaftlichen Vereinen angelegten Düngungsversuche der letzten Jahre zeigen immer mehr einen Mangel an Kali. Doch ist in manchen Bezirken des Gebiets auch eine starke Phosphorsäurebedürftigkeit der Böden festzustellen.

Die Winterarbeiten haben den Winter bisher gut überstanden. Ob die Frühjahrsnachfrüchte ihnen gefährlich werden, weiß man nicht. Die Kaliphosphatdüngung wird wohl in den meisten Fällen im Herbst verabsolgt worden sein. Eine Berücksichtigung der Felder wird über die Notwendigkeit und Stärke einer Kopsdüngung Klarheit schaffen. Die Stickstoffgaben werden bei uns im allgemeinen zwischen 0,25 bis 0,50 Ztr./Morgen eines leichtlöslichen Stickstoffdüngemittels liegen. Wo die Kaliphosphatdüngung im Herbst unterblieben ist, muß sie vor der Kopsdüngung mit Stickstoff unbedingt nachgeholt werden. Kali und Thomasmehl oder Superphosphat können auf schneefreiem Boden jederzeit ausgestreut werden. Man kann in diesem Falle auch den Volldünger Nitrophoska anwenden, doch wird die Kaliphosphatdüngung bei den recht kleinen Mengen, die davon gestreut werden, etwas gering ausfallen. Eine Stickstoffgabe ohne Kali und Phosphorsäure wird nie ein befriedigendes Ergebnis bringen. Die Kopsdüngung muß vor allem zeitig erfolgen, denn spät gestreuter Stickstoff geht ins Stroh. Auf leichten, sauren Böden werden Kalkammon- oder Kalksalpeter, auf sauren, nicht sauren Böden Leunasalpeter oder vielleicht auch schwefelsaures Ammoniak, dies aber besonders zeitig gestreut, geeignete Kopsdünger sein.

Wer viel Mühe und Sorgfalt bei der Vorbereitung der Böden zur Einfaat der Sommerernte aufwendet, darf es auch an der Düngung nicht fehlen lassen. Schlecht vorbereitete Ackerfrüchte dagegen werden auch durch eine Düngung keine Ernten bringen, die den Aufwand der Düngung lohnen. Die Kenntnisse über das Nährstoffbedürfnis der Böden sind bei uns recht mangelhaft, da es an Möglichkeiten zur Bodenuntersuchung fehlt. Einen mitunter recht wertvollen Fingerzeig in dieser Hinsicht geben die Mangelversuche, die von der Landwirtschaftskammer seit Jahren an die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine ausgegeben werden. Es wird in den meisten Fällen daher eine Volldüngung am Platze sein. Sommergetreide nach Nachfrüchten, die bekanntlich starke Kalifresser sind, wird immer eine Kaligabe, meist auch noch eine schwache Phosphatgabe nötig haben. Stickstoff sollte mit etwas Vorsicht angewandt werden, um so mehr, je weniger für den Kali- und Phosphorsäureertrag gesorgt ist. Bei Dreifachser wird in erster Linie auch auf die Kaliphosphatgabe Wert gelegt werden müssen. Stickstoff führt leicht zu Lagerung. In allen anderen Fällen wird die Stickstoffgabe um so reichlicher ausfallen können, je besser das Kali- und Phosphorsäurebedürfnis des Bodens befriedigt ist.

Die Nachfrüchte danken, neben der notwendigen Stallmistdüngung, auch immer eine recht starke Gabe von Handelsdüngern. Hier lassen sich durch gute Bodenbearbeitung, Pflege und Düngung verhältnismäßig leicht hohe Ertragssteigerungen erzielen. Auf den leichten Böden ist die Kartoffel immer noch die ertragreichste und sicherste Frucht, da sie, umgerechnet auf die Nährstoffe des Getreides, wohl immer das Doppelte und

oft noch mehr an Erträgen von der gleichen Fläche liefert. Man sollte es sich also überlegen, ob es im Rahmen der Wirtschaft möglich wäre, die Anbaufläche für Kartoffeln zu vergrößern. Alle Hackfrüchte sind Kalifresser. Die Düngung wird also mindestens 1 Ztr. 40er Kali pro Morgen betragen müssen. Der Phosphorsäurebedarf ist wesentlich geringer. Bei regelmäßig gedüngten Böden wird eine schwache Phosphatgabe genügen.

Die Kaliphosphatgabe kann schon sehr frühzeitig gegeben werden, wenn es möglich ist, schon auf dem schneefreien, gefrorenen Boden. Für Kartoffeln besonders ist das frühe Ausstreuen des Kalis wichtig, weil dadurch ein Absinken des Stärkegehalts durch die Nebenfrüchte des Kalis vermieden werden kann.

Die Düngung mit Handelsstickstoff ist neben der Bitterung bestimmend für die Höhe der Hackfrüchtere. Von allen Früchten macht sich bei Rüben und Kartoffeln eine Stickstoffdüngung am besten bezahlt. Für die Höhe der Gabe wird der Gelbdeutel ausschlaggebend sein. Schwefelsaures Ammoniak oder Kunapalpete bis zu einem Zentner je Morgen werden dankbar ausgenutzt werden. Bei stärkeren Gaben wird zweckmäßig ein Teil kurz vor der Saat bzw. dem Pflanzen, der andere einige Zeit danach gegeben.

Hülsenfrüchte werden eine stärkere Kalidüngung neben einer mittleren Phosphorsäuregabe (1-1,5 Ztr. 40er Kali und 2 Ztr. Thomasmehl) gut lohnen. Der Stickstoff kann dafür gespart werden. Je besser die Versorgung mit Kali und Phosphorsäure, um so größer wird die Sammlung von Stickstoff aus der Luft sein, der dann wieder zu einem Teil der Nachfrucht zugute kommt.

Pflege und Düngung des Grünlandes gehören zu den wichtigsten Arbeiten im zeitigen Frühjahr. Schlecht entwässerte Flächen lohnen allerdings keinen Aufwand an Zeit und Arbeit. Hier muß erst im Wasserhaushalt Ordnung geschaffen werden. Mit der Schleppe ist auf allen Mineralwiesen und Weiden für eine gute Verteilung von alten Fladen und Maulwurfschäufen zu sorgen. Die Egge ist auf Grünland meist nicht am Platze. Moos kann nur durch Entwässerung, Düngung und andere Pflegemaßnahmen vernichtet werden. Höchstens zur Zerstörung einer Schlammdecke oder stark verfilzten Narbe könnte die Egge angewandt werden. Auf moorigem Grünland wird die Wiesenwalze unentbehrlich sein und so früh als möglich in Tätigkeit treten müssen.

Die Bodengare auf Grünland ist für das Wachstum aller wertvollen Gräser und Leguminosen von größter Bedeutung. Daher muß regelmäßig, etwa alle 2-3 Jahre, mit Kompost oder gut verrottetem Stallmist oder Stroh abgedeckt werden. Die beste Zeit der Anwendung liegt nach dem ersten Schnitt, bzw. ersten Abweiden vor Beginn der Trockenperiode. Aus arbeitstechnischen Gründen wird die Düngung oft in den Winter oder das frühe Frühjahr verlegt werden müssen. Hauptache ist, daß das Grünland überhaupt bedeckt und die Arbeit sehr sorgfältig durchgeführt wird.

Auch auf Weiden und Weiden ist die Kaliphosphatgabe eine unbedingte Notwendigkeit. Besonders bei Wiesen wird der Nährstoffentzug durch die Ernten sehr groß sein. Eine reichliche Düngung mit Kali und Phosphorsäure liefert einweizreiches Futter, da dadurch die Düngung eine starke Zunahme der Schmetterlingsblütler erfolgt. Eine Stickstoffgabe wird nur nötig sein, wenn die Gräser durch Klee- und Widenarten zu stark unterdrückt werden sollten. Auf Weiden kann die Düngung geringer sein, da ein Teil der Nährstoffe durch den Dung der Weidewiere wieder ersetzt wird. Auf Wiesen, besonders Moorwiesen in guter Kultur, sind durch mittlere Gaben (1 Ztr. 40er Kali, 2 Ztr. Thomasmehl pro Morgen) Ertragssteigerungen um 100% erzielt worden, ungeachtet der Wertsteigerung des Heues durch Verbesserung der Grasnarbe.

Bei der Düngung im Frühjahr werden, da das Geld für eine umfassende Düngung nicht ausreicht, die Flächen Handelsdünger erhalten müssen, die ihn am besten bezahlt machen. In erster Linie wird man also den Hackfruchtflägen eine Volldüngung geben. Daneben werden das Grünland und die Vorfrüchte zu Klee mit einer kräftigen Kaliphosphatgabe und vielleicht auch einer leichten Stickstoffgabe zu versorgen sein.

Die Pflege- und Düngungsmaßnahmen werden nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn bei der Auswahl des Saatgutes sorgfältig vorgegangen wird. Gute Reinigung des zur Saat bestimmten Getreides sollte eine Selbstverständlichkeit sein, ebenso die Prüfung der Keimfähigkeit durch eine Keimprobe. Bei der Beschaffung neuen Saatgutes seien empfohlen: als Wirtschaftshäfer Lembkes Walbur und Peikuser Flämingsgold (Gelbhäfer), zu Verkaufszwecken Siegeshäfer.

Von den Gerstenforten haben sich im Memelgebiet gut bewährt: Nordost Hanna, Bavaria und Maria. Letzte aber nur für gesunde Böden. Von den vierzeiligen ist keines kleine, vierzeilige Gerste sehr ertragreich.

Da im Kartoffelbau allmählich die Umstellung auf krebsfreie Sorten erfolgen muß, sind bei Neuanschaffung von Saatgut die Nordost Stärkereiche I und die Raddas Voran als Wirtschafts- und Speisekartoffel zu empfehlen. Von früheren Sorten sei Böhm's Mittelfrühe genannt.

Unter den Rübenforten haben sich als Massenrüben die

gelben Griewener und Edendorfer, als Gehaltsrüben Kirches Ideal und Ovana sehr bewährt.

Bei dem Bezug von Klee- und Grassaaten sei daran erinnert, daß das Billigste gewöhnlich nicht das Beste ist. Saaten unbekannter Herkunft sind tunlichst zu vermeiden. Die Landwirtschaftsschule in Heubefung kann zur Beratung und Vermittlung von Grünlandsaaten jederzeit kostenlos in Anspruch genommen werden.

Gute Bodenbearbeitung und richtige Düngung. Verwendung einwandfreien Saatgutes und sorgfältige Pflege der Saaten sind Voraussetzungen für die Erzielung guter Ernten. Durch Handelsdünger Fehler bei der Bestellung korrigieren zu wollen, ist zwecklos. Man sei sich bei der Anwendung von Düngemitteln darüber klar, daß einseitige Düngung Verschwendung bedeutet. Besser gar nicht, als einseitig düngen! Da in den Böden Kali, Phosphorsäure und Stickstoff meistens nur in unzureichenden Mengen vorhanden sind, müssen alle Pflanzen diese drei Nährstoffe durch Düngung erhalten. Schmetterlingsblütler brauchen keinen Stickstoff. Sorgfältige Pflege des Stallmistes und öftere, reichliche Mistgaben erhalten den Humusgehalt der Böden und erhöhen die Wirkung der Handelsdüngemittel.

Die Ausführungen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, bringen nur Selbstverständlichkeiten und Kleinigkeiten, gegen die aber oft gekündigt wird. Sie alle zu beachten, ist aber wichtig, wenn die heimische Landwirtschaft langsam wieder gesunden soll.

Hufbeschlag und Hufpflege

Der Bauer kann noch so tüchtig in seinem Beruf sein, wenn er aber von dem richtigen Beschlag seiner Pferde und von der Hufpflege wenig oder nichts versteht, so weisen seine sonst guten fachlichen Kenntnisse eine bedenkliche Lücke auf. Man sagt nicht zuviel, daß viele Lahmheiten bei den Pferden als Ursache lediglich den fehlerhaften Beschlag haben. Man braucht dabei nicht etwa nur an das soa. „Bernaegeln“, bei dem es sich bekanntlich um eine Verletzung der Fleischhohle und der Fleischwand durch während des Beschlags einaedrunge Hufnägel handelt, zu denken, sondern es gibt noch eine ganze Reihe anderer Hufleiden, die auf falsche Behandlung beim Beschlag zurückzuführen sind.

Wer etwas vom Hufbeschlag verstehen will, muß als erste Voraussetzung den Bau des Hufes genau kennen. Denselben hier zu erläutern, würde zu weit führen. Jedemfalls sollte man aber wissen, daß der Huf aus der Hornkapsel oder dem Hornschuh, der Hornwand, der Hornsohle, dem Hornstrahl, den Fleischteilen und den dazu gehörenden Knochen, Knorpeln, Sehnen und Bändern besteht. Diese Teile muß man in ihren einzelnen Funktionen gründlich studieren. Das Wachstum des Hufhorns geschieht von den Fleischteilen aus, es erfolgt von oben nach unten, und zwar in etwa fünf Wochen um 1 Zentimeter. Wer Interesse daran hat, dieses Hornwachstum einmal genauer zu beobachten, der feile unterhalb der Krone und mit dieser gleichlaufend in die Hornwand eine flache Rinne. Letztere entfernt sich im Verlauf von Wochen und Monaten immer weiter von der Krone, zeigt also das Wachstum des Horns ganz deutlich an. Beim unbeschlagenen Pferd, das arbeiten muß, läßt sich diese Beobachtung allerdings nicht machen, weil die Abnutzung am Traarand ebenso groß ist wie der Zuwachs von oben. Ebenso ist es bei Fohlen auf der Weide.

Beim Beschlagen des Hufes kommt es nun ganz wesentlich darauf an, ob derselbe normal oder unnormale ist. Das Hufeisen soll den Huf schützen und darf keine Berrichtungen nicht stören. Für den Hufbeschlag hat daher stets als oberster Grundsatz zu gelten: Der Hufschmied muß bei normalem Huf das Hufeisen unbedeutend nach dem Huf und keinesfalls den Huf nach dem Eisen richten. Leider wird gerade in diesem Punkt manchmal recht gefehlt. Es bedarf natürlich keiner weiteren Ueberleuna, noch viel weniger einer Schmiedekunst, wenn man den zu beschlagenden Huf mit dem heißen Hufeisen einfach zurecht brennt. Der Schmied, der so verfährt, ist lediglich ein Wulcher, aber kein Hufschmied.

Wenn man von der Abnutzung des Hufeisens ausieht und dabei das Wachstum der Hornwand mit in Betracht zieht, dann muß ein Pferd mit normalen Hufen durchschnittlich alle vier bis sechs Wochen beschlagen werden. Bevor die alten Eisen abgenommen werden, sollte der Schmied jeden Huf genau untersuchen, auch das Pferd vorführen lassen, um Fehler oder Mängel festzustellen und den neuen Beschlag entsprechend einzurichten. Die alten Eisen dürfen nicht mit Gewalt abgerissen werden, weil dadurch der Huf leicht Schaden leidet. Gewöhnlich nimmt man alle vier Eisen gleichzeitig ab, aber nicht alle Pferde können dies ertragen, darauf ist Rücksicht zu nehmen. So empfängt z. B. ein Tier mit soa. Vollhuf auf dem unbeschlagenen Huf beim Stehen Schmerzen. In diesem Fall wird zunächst nur ein Hufeisen abgenommen, der Huf ausgerichtet und gleich wieder beschlagen.

Vor dem Beschlagen wird der Huf zubereitet, d. h. er muß vorsichtig und sorgfältig ausgeschnitten werden. Dabei darf der Huf nur so viel verkürzt werden, als er unter dem Eisen angewachsen ist. Man hat also normalerweise nur am Traarand etwas

abzunehmen, aber möglichst nichts am Strahl und von der Sohle. weil sich an diesen Stellen ja das nachwachsende Horn durch das Gehen von selbst abnutzt. Wie unendlich viel wird darin noch gesündigt! Hier hat die erste Kunst des Schmiedes einzusetzen, hier kann er zeigen, was er kann, ob er die Eigenart des Hufes und die Stellung der Gliedmaßen richtig zu beurteilen versteht. Ist er ein Meister seines Fachs, dann wird er den Huf nie zu klein machen, er wird ihn nicht uneben oder ungleich schneiden, vor allem aber wird ein solcher Schmied den Strahl, die Sohle und die Gäßtreben beim Schneiden weitgehend schonen. Ein noch oft geübter Unfug ist auch das wahllose Beraspeln der Hornwand, weil man sie dadurch ihres natürlichen Schutzes beraubt. Das gibt nachher dann spröde oder mürbe Hufe. Geraspelt werden dürfen nur scharfe Kanten und Unebenheiten des Traarandes.

Ist am Huf selbst nun alles in Ordnung, dann kann das Ausrichten oder Ausprobieren des Eisens erfolgen. Zu diesem Zweck wird es auf den Huf gehalten, damit der Schmied sehen kann, ob seine Weite am unteren Rand des Hufes paßt, auch muß es auf dem Traarand gut aufliegen. Zwischen Sohle und Eisen sollte ein Zwischenraum von etwa 3 Millimeter sein. Bei dieser Arbeit des Ausprobierens dulde man nicht, daß das Eisen „aufgebrannt“ wird. Das macht mancher Schmied zu seiner Bequemlichkeit oder weil er es nicht besser kennt. Er handelt aber dadurch gar nicht im Sinne des Pferdebesizers bzw. zur guten Erhaltung des Hufes, im Gegenteil, derartig behandelte Hufe werden spröde und neigen zu hohlen Wänden oder Hornspalten. Beim Aufmaeln muß das Eisen unbedeutend in seiner Lage verbleiben, sonst bekommt man „Abtreter“ oder Streicher. Das Naegeln hat schonend zu geschehen, damit keine Fleischteile verletzt werden. Es ist daher auch ganz falsch und neuat durchaus nicht von der Tüchtigkeit des Hufschmieds, wenn der Naegel mit einem Schlag oder höchstens zwei Schlägen eingetrieben wird. Krumm geschlagene Nägel sind sofort wieder heraus zu ziehen, desal. abgebrochene. Wenn das Pferd beim Naegeln etwa Schmerz äußert, dann liegt eine Verletzung der Fleischteile vor. In diesem Fall ist der eingeschlagene Naegel ebenfalls wieder zu entfernen. Sticht der Naegel richtig, dann wird die über die Hornwand hervorragende Spitze umgeboen. Zuletzt zieht der Schmied nochmals sämtliche Nägel an, wickelt die Naegelspitzen dicht an der Hornwand ab, entfernt etwa noch hervorstehende Hornanteile mit der Raspel, biegt die Nieten mit leichten Schlägen um und legt sie glatt an die Wand an. Damit ist der Hufbeschlag erledigt, und der tüchtige Hufschmied läßt das neu beschlagene Pferd noch einige Male hin und her führen, um zu überprüfen, ob es einen normalen Gang zeigt. Geschieht dies, so sitzen auch die Hufeisen richtig.

Es bleibt jetzt noch kurz die Hufpflege zu besprechen. Man ist im allgemeinen über die Pflege der Hufe geteilter Meinung. Keine Pflege wäre aber ganz falsch, so wie es auch natürlich fehlerhaft ist, etwa am Sonntag Morgen nur die Hufe mit schwarzer Stiefelschmiere zu überziehen oder richtiger gesagt zu überkrusten. Jedenfalls sollten die Hufe täglich nachgesehen werden. Wenn man bei dieser Gelegenheit den etwa zwischen Strahl und Sohle festgeklemmten Schmutz befreit, die zwischen Eisen und Sohle eingeklemmten Steinchen usw. mittels des Hufkrämers entfernt und den ganzen Huf mit einer Bürste nach reinigt, so ist das ganz gewiß nur von Vorteil. Bei lang anhaltender Trockenheit und bei weiten Strecken auf harten Straßen macht man ab und zu Lehmumschläge um den ganzen Huf. Diese Behandlung erhält die Hufe elastisch und leistungsfähig. Das Einschmieren der Hufe kommt hauptsächlich bei Dauerregen und nassem Schneewetter in Frage. Dabei dürfen jedoch keine alten, ranzigen Fette verwendet werden. Empfohlen werden Mischungen von gleichen Teilen Glycerin und Vaseline oder Vaseline mit Lorbeeröl. Man kann diesen Mitteln noch etwas Kienuß zusetzen. Einsetzen soll man aber nicht nur die Wände, sondern auch Sohle und Saum.

Was ist das Kehlkopfpeifen bei Pferden?

Bei Pferden, Eseln, Maulseeln und Maultieren gilt Kehlkopfpeifen (Pfeiserdampf, Hartschnaufigkeit, Rohren) als gefehlicher Hauptmangel mit einer Gewährfrist von 14 Tagen. Als Kehlkopfpeifen ist die durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand des Kehlkopfes oder der Luftröhre verursachte und durch ein hörbares Geräusch gekennzeichnete Atemstörung anzusehen. Nach dieser Definition liegt, wie Dr. Liebnitz, Jüterburg, in der Reichsnährstand-Zeitschrift „Landvolk im Sattel“ ausführt, nur dann ein Kehlkopfpeifen vor, wenn die durch ein hörbares Geräusch gekennzeichnete Atemstörung durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand der angeführten Organe verursacht wird.

Also nicht jedes Atemgeräusch, selbst wenn es nachweislich aus dem Kehlkopf oder der Luftröhre kommt, ist mit dem gefehlichen Hauptmangel des Kehlkopfpeifens gleichbedeutend. Aus diesem Umstand erklärt es sich, daß die Ansicht der Sachverständigen, besonders wenn das strittige Pferd zu verschiedenen Zeiten untersucht ist, nicht immer übereinstimmt. Recht hat im Grunde bei positivem Befund nur derjenige, der nicht nur das Atemgeräusch vernommen hat, sondern auch durch Besichtigung mittels des Laryngoskops, einer Art Kehlkopfmikroskop, bzw. Untersuchung der Luftröhre festgestellt hat, daß auch ein

chronisches und unheilbares Leiden eines oder beider dieser Organe vorliegt. Praktisch wird eine solche Untersuchung, da sie technisch sehr schwierig, bisweilen sogar unmöglich ist, nicht — auch nicht von den Gerichten — zur Voraussetzung für die Feststellung des gefehlichen Hauptmangels Kehlkopfpeifens gemacht. Aber es gibt eine Reihe von Ursachen, die für kürzere oder längere Zeit die hörbaren Erscheinungen des Kehlkopfpeifens hervorgerufen können. Am häufigsten geschieht das durch subakute Katarrhe des Kehlkopfes, durch entzündliche Schwellung einzelner Kehlkopfsteile infolge Geschwürbildung oder Zysten unterhalb des Kehlkopfes. Wenn durch solche Erkrankungen das unerwünschte Atemgeräusch hervorgerufen wird, so ist es natürlich, daß nach Abheilen dieser Krankheitszustände das vermeintliche Kehlkopfpeifen ebenfalls verschwindet, woraus sich also ergibt, daß nach Lage der Dinge widersprechende Begutachtungen niemals werden ausgeschaltet werden können.

In 95 vom Hundert aller Fälle oder mehr aber handelt es sich um eine Erkrankungsart des Kehlkopfes, bei der tatsächlich die Bedingungen für den durch die Verordnung festgelegten Begriff Kehlkopfpeifen gegeben sind, dann nämlich, wenn dieser Fehler durch Stimmbandlähmung hervorgerufen wird. Diese merkwürdige Lähmung wird sehr häufig als Folge von Drupe, Brusteuche, Anqina, Influenza und anderen infektiösen Krankheiten beobachtet. Sie kann aber auch angeboren sein oder tritt plötzlich ohne vorausgegangene Krankheitserscheinung auf. Es kann vorkommen, daß ein Rennpferd, das am Tage zuvor frisch und ohne Atemgeräusch galoppiert war, eines Morgens in der Arbeit die Erscheinung des Kehlkopfpeifens zeigt und dauernd behält. Auch hier stellt sich bei näherer Untersuchung heraus, daß es sich um die übliche Art des Kehlkopfpeifens, eine linksseitige Stimmbandlähmung handelt. Gegen diese Art der Erkrankung wird die sogenannte Kehlkopfpeiferoperation vorgenommen. Sie besteht, kurz gesagt, darin, daß nach der Öffnung des Kehlkopfes eine hinter dem Stimmband gelegene Schleimhauttasche entfernt und das gelähmte, bei angestrebter Atmung wie ein Fahmentuch im Winde flatternde Stimmband seitwärts fixiert und nach der Kehlkopfwannd zur Anheilung gebracht wird.

Welche Blumen sind die günstigsten für unsere Balkon- und Fensterkästen?

Nur noch einige Wochen, und wir stehen wieder vor der Frage: Womit werden wir in diesem Jahre unsere Balkon- und Fensterkästen bepflanzen? In erster Linie hängt es von der Sonnenlage des Balkons bzw. der Fenster ab und zum zweiten wollen wir lange und üppig blühende Pflanzen haben, die gegen Wind nicht zu empfindlich sind. Unter den Einjahresblumen ist es die Petunie, die sich wegen ihrer besonderen Eignung als Balkonpflanze einer großen Beliebtheit erfreut. Eigene Anzucht ist nicht zu empfehlen. Die gekauften Pflanzen werden Mitte bis Ende Mai ausgelegt. Sonnige Lage und nahrhafter Boden müssen für ein gutes Gedeihen vorausgesetzt werden. Ebenso kann man die Duftweide als Hängepflanze wählen, deren Samen man direkt in die Kästen säen kann. Auch die Studentenblume hat sich für den Balkon sehr bewährt. Man kauft sie am besten als kleine Pflanzen. Ein dankbarer Ranke ist auch die Kapuzinerkresse, die unermüßlich blüht. Eine Neuheit sind die gefüllten Sorten, die bis spät in den Herbst üppig blühen. Von ausdauernden Pflanzen steht nach wie vor an allererster Stelle die Pelargonie, deren feuriges Rot jeden Balkon- und Fensterkasten weithin erleuchtet. Bei einiger Pflege ist sie ein nimmermüder Blüher. Jetzt wird sie aus ihrem Ueberwinterungsraum an ein sonniges Fenster gebracht und stark zurückgeschnitten, am Ende Mai in die Kästen gesetzt zu werden. Für den Balkon ist die Geyuelargonie unersetzbar. Sehr wirksam ist auch die Knollenbeaconie. Die Knollen, die trocken überwintern müssen, werden im März einzeln in Töpfe gepflanzt und leicht vorgetrieben. Ende Mai kommen sie dann in die Kästen.

Für halbschattige Lage sind die Fuchsen gut geeignet. Auch sie überwintern im Keller und werden jetzt im Frühjahr zurückgeschnitten und auf die Fensterbank gestellt. Die herabhängenden Ampelfuchsen eignen sich für den vorderen Raum des Balkons und die aufrechten Fuchsen für die hinteren Teile. Sehr reizvoll ist die Geyuelargonie für den Balkon, die aber wieder einen sonnigen Standort verlangt. Im zeitigen Frühjahr werden die Stecklinge in Töpfe gepflanzt, in denen sie später in die Kästen gestellt werden können. Wenn man sie doch auspflanzt, ist darauf zu achten, daß man den Topfballen nicht verlegt. Zum Winter kommen sie in den Keller. Sie sind sehr dankbare und schöne Blüher, die zwei, bei guter Pflege sogar drei Jahre aushalten. Für den schattigen Balkon ist Sommerfene sehr vorteilhaft. Es ist eine unaußerordentlich schnelle wachsende Pflanze, die in rankender oder hängender Form sehr schnell üppiges Laub hervorbringt. Aus Stecklingen zieht man junge Pflanzen, die man durch Entspitzen zur Bildung von neuem Treiben zwingt. Diese werden in Töpfe gepflanzt und mit Stäben versehen, an denen die Triebe sich hochranken können. Ende Mai werden die Pflanzen in die Kästen ge-

schloß auch diese Ansprache. Die Soldaten wurden dann noch mit Freibier und einem kräftigen Essen bewirtet. Hierbei hatte sich besonders die Pögeger Kaufmannschaft in liebevoller Weise hervorgetan. Von den Soldaten wurde dann ein Programm gespielt, das sich lesen und hören lassen konnte. Es wechselte ab Soldatenlieder, humorvolle Vorträge, akrobatische Übungen und eine komisch-akrobatische Nummer. Dadurch war auch schon die nötige Stimmung geschaffen, und bei den Klängen der Filister-Musik wurde dann fleißig getanzt. Der um 12 Uhr angelegte Zapfenstreich wurde bis um 3 Uhr hinausgezögert, was bei den Soldaten und den Mädchen sehr viel Beifall fand. Am nächsten Sonntag soll deshalb wieder ein Tanz stattfinden. Nachdem die Schwadron einige Tage in Massenquartier gelegen hatte, erfolgte am 25. März der Marsch in die Kaserne. Hier wurde erst einmal gründlich reinge gemacht, bevor der preussische Geist einzog. Wo bisher die litauische Fahne am Mast wehte, flattert jetzt stolz, alle unter ihrem Schutz nehmend, die deutsche Kriegsflagge.

Begeisterter Empfang unserer Wehrmacht in Coadjuthen

Nachdem am Donnerstag die Vertreter des Zolls unter ihrem Führer, Kommissar Bander, voll freudiger Erwartung in Coadjuthen eingezogen waren, trafen die ersten Truppen der Wehrmacht, eine motorisierte Abteilung, unter ihrem Führer, Rittmeister Schwarze, ein. Voller Freude wurden die Beschützer unserer Freiheit vom Gemeindevorsteher Preußgalt, vom Amtsvorsteher Baska, vom Bezirksgruppenleiter Origaat, vom Ortsgruppenleiter Paschalis, vom stellvertretenden Truppenführer der SA Krawka am Eingang Coadjuthens herzlich begrüßt. Auf dem Marktplatz, der von vielen Hakenkreuzfahnen und Spruchbändern geschmückt war, wurde Rittmeister Schwarze, der sämtliche Mannen der angetretenen SA und der Kriegerkameradschaft durch Handschlag begrüßte und eine markige Ansprache hielt, ein Blumenstrauß überreicht. Im Nu waren die Soldaten und deren Kraftwagen von frohgestimmten Mädchen des AdM mit Blumen und Tannen geschmückt. In der Schule hatten diese die Vertreter unserer toten Wehrmacht zu einem kleinen Imbiß eingeladen. Einem vom litauischen Heer entlassenen Soldaten wurde der schmutzige Rock unserer Wehrmacht angezogen, man brachte zum Ausdruck, daß unsere Jugend in den Verbänden der von der ganzen Welt bewunderten deutschen Armee aufgenommen ist. Die Gemeinde lud alle Anwesenden zu einer gemeinsamen Feier im Rauburischen Saale ein. Gemeindevorsteher Preußgalt und Truppenführer D. Brust begrüßten voller Dankbarkeit und unaussprechlicher Freude die Gäste. Zwanzig Jahre unter fremder Herrschaft! Doch jetzt der so lang ersehnte Tag, da unser stolzes Deutschland mit seinem genialen Führer und seiner ruhmreichen Armee uns wieder in Schutz und Ehren genommen! Welch eine Begeisterung! Rittmeister Schwarze dankte für den ihm und seinen Kameraden bereiteten herzlichen Empfang und betonte in seiner zu Herzen gehenden Ansprache, daß das deutsche Schwert nun für immer diesen alten deutschen Boden schützen wird, und brachte dem Führer Adolf Hitler, der uns diese große Zeit geschenkt hat, ein dreimaliges „Sieg Heil“, in welches alle aus glühendem Herzen donnernd einmündeten. Das Deutschlandlied und die „Hanne hoch“ wurden zum ersten Male mit den sieben Angehörigen unserer Wehrmacht gesungen. Rittmeister Schwarze verband es meisterhaft, eine überaus fröhliche Stimmung hineinzubringen. Unter seiner Führung erklangen alte Soldatenlieder. Als er ankündigte, daß er bald wieder kommen würde, brach tosender Jubel aus. Aus diesem Grunde wurde aufsteigende Begeisterung bei dem nicht auf lange dauernden Abschied überbrückt, besonders dadurch, daß wir unsere lieben Gäste am Sonntagabend beim Wanderverball wieder in unserem Kreise haben.

Kahrraddiebstahl in Pögegen. In der Nacht zum 25. März wurde dem Maurerlehrling Gottfried Kairies aus Pögegen das Fahrrad, das er für einen Ausblick vor dem früher Hedenmannschen Hof in Pögegen hingestellt hatte, gestohlen. Marke und Nummer des Rades sind unbekannt, der Rahmen ist schwarz und trägt grüne Streifen, die Lenkstange ist nach oben gebogen und besitzt rote

Standesamt der Stadt Memel vom 25. März 1939.

Aufgeboren: Arbeiter Hans Joneleit mit Konsortin Eva Elisabeth; Kaufmann Albert Walter Borm mit der Magistralangestellten Esfriede Charlotte Jonathal, sämtlich von hier. **Geburten:** Arbeiter Rudolf Bongeb mit Olga Ludovika Graucus, geb. Elwanger, ohne Beruf; Landespolizeiwachmeister auf Probe Henry Franz Thomeit mit Wästerin Anna Hedwig Waidlaust; Zwergerkelle Heinrich Ernst Wulfschult mit Gerda Elisabeth Wenzow, ohne Beruf; Tischler Emil Albert Rogall mit Anna Kallweit, ohne Beruf; Malerachille Ernst Rudolf Adoleit mit Plätterin Ida Trude Ganeleit, sämtlich von hier. **Geboren:** Ein Sohn; dem Feldwebel Eduard das Ringgaler von Majusial, Kreis Kretinga; eine Tochter; dem Kaufmann Josef Bialikas; dem Feuerwehmann Wilhelm Emil Albert Draumann; dem Arbeiter Otto Steinbach von hier; dem Eisenbahnangestellten Kazimieras Palainis von Stanishken, Kreis Pögegen; dem Kaufmann Boris Melamedas von Salantai, Kreis Kretinga. **Gestorben:** Maidos Rosowits, 9 Monate alt; Weichenkellerwitwe Eva Krawka, geb. Kretzsch, 75 Jahre alt, von hier; Fischer Stefan Sermonitis, 27 Jahre alt, von Sventosi, Kr. Kretinga, vom 27. März 1939. **Aufgeboren:** Arbeiter Johann Pareigis mit Arbeiterin Gertrud Martha Kauskat, geb. Jaskis, beide von hier. **Geburten:** Müllergefelle Johann Wilhelm Auratska mit Birnin Greta Lorenzsch, Arbeiter Michel Müller mit Anna Aspareites, geb. Verhents, ohne Beruf, sämtlich von hier. **Geboren:** Ein Sohn dem Maschinenkeller George Origalet, dem Schneider Franziskus Kubilas, dem Grenzpolizeiangestellten Francisus Gedrimas von hier. Eine Tochter dem Webe- weber Edmund Wolf, dem Landespolizeiwachmeister Wilhelm Tufis, dem Arbeiter Walter Palkes von hier. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. **Gestorben:** Malerachillenfrau Marie Martha Novens, geb. Moosler, 46 Jahre alt, Hausbesitzer Martin Piskaps, 70 Jahre alt, von hier.

Gummitariffe, Felgen sind schwarz mit einem gelben Streifen, Gummiflopedale, Torpedobremse, schwarze alte Bereifung, Dynamolichtanlage, Marke Bosch, 45 Volt. Personen, die den Diebstahl beobachtet haben oder sonst etwas über den Verbleib des Rades wissen, wollen dieses umgehend dem 3. Landespolizeikommissariat in Pögegen mitteilen.

Wieder regelmäßige Dampferfahrten auf der Memel

Nachdem das Memelland befreit ist und der Memelstrom nicht mehr Deutschlands Grenze, sondern deutscher Strom ist, hat die Ostdeutsche Dampfschiffahrt die für April geplanten Tourenfahrten von Tilsit aus schon am Montag aufgenommen. Auf der Strecke Tilsit-Schmaleningen fährt der erste Dampfer von Tilsit um 13,30 Uhr ab und auf der Strecke Tilsit-Ruß um 15,00 Uhr von Tilsit ab. Damit ist dem Bedürfnis der Küstegebietsbewohner und jenseits des Memelstroms ausgesprochen worden. Da die Pass-, Devisen- und Zollbestimmungen vorübergehend noch in Kraft bleiben, wird das Hindernis, das die Dampferfahrten auf dem Memelstrom hemmte, sich einstellen auch noch weiter nachteilig auswirken. Wenn diese Schwierigkeiten beseitigt sein werden, was nach dem Aufbruch des Gauleiters Erich Koch als Reichskommissar für die Ueberlei-

Die „Frühstücks-Buche“ von Holzminden Bäume, die Deutschlands Geschichte miterlebten - Ein Lindenbaum, in dessen Stamm sechzehn Personen Platz haben

Wie die Dendrologen soeben einwandfrei feststellen konnten, befinden sich die härteste Eiche und die härteste Buche Deutschlands in Mecklenburg. In diesem Zusammenhang ist es einmal interessant zu hören, wie alt und groß Bäume überhaupt werden können und wo die Weltbühnen im Pflanzenreich bei uns zu finden sind. Berlin, im März. Die Eichen sind das Sinnbild der Kraft und der Stärke, und nicht umsonst ist es in Deutschland Sitte, Kränze aus dem Laub des urdeutschen Baumstammes jenen zu flechten, die sich in den männlichen Tugenden des Mutes und der Tapferkeit besonders hervorgetan haben. Es ist immer ein stolzes Gefühl, durch einen Eichenwald zu wandern, dessen knorrige Äste sich weithin schützend über den Boden breiten und in dessen Laub es rauscht und raunt wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten. Hundert, fünfhundert, ja oft tausend Jahre sind diese Bäume alt, und wenn wir ihre tiefen Runen entziffern könnten, würden sie uns so manches Kapitel aus frühmenschlichen Zeitaltern der deutschen Geschichte erzählen. Solche Gedanken empfindet man, wenn man durch den Eichenhain von Venack in Mecklenburg wandert, in dem wahre Baumriesen die Bewunderung des naturfrohen Wanderers erregen. Hier finden wir nach den neuesten Feststellungen der Dendrologen die härteste Eiche überhaupt, die es in Deutschland gibt. Sie hat einen Stammumfang von 12 Metern und eine Höhe von 31 Metern, während ihr Alter auf rund 1300 Jahre geschätzt wird. Diese Eiche ist jedoch noch lange nicht der älteste oder mächtigste Baum auf unserer Heimat Erde. Dieser Ruhm gebührt zweifellos einigen Eichen im Teutoburger Wald, die schon zur Römerzeit, als der Cheruskerfürst gegen die Uebermacht eines Feindes siegte, gestanden haben mögen. Deutschland, das zu einem Viertel von Wald bedeckt ist, hat aber noch mehr solche Mecklenburgs- und Kraftstählen seiner Pflanzenwelt aufzuweisen. So wird ebenfalls ein Eiche, die sich in der Nähe des Dorfes Krombach bei Zwidaun als ein prachtvolles Naturdenkmal erhebt, auf 2000 Jahre geschätzt, eine andere, die in der Gegend von Hermsdorf steht, bringt es dagegen nur auf 1400 Jahre. Deutschlands größte Eichenmader befinden sich auf dem Eichsfelde und im Berratal südlich von Göttingen, das Alter dieser Bäume dürfte nicht mehr als einige hundert Jahre betragen.

Die Wochentagnamen - verstehen wir sie richtig? Von Ekkehard Hauser

Es ist uns bewußt, daß sich in den Wochentagnamen sehr viel altes Glaubensgut unserer Rasse verbirgt? Daß fast jedem Wochentag eine große Stufe unseres religiösen Werdeganges entspricht? Daß die Wochentage einen religiösen geschichtlichen Kalender fürzeiten und knappen Ausdrucks darstellen? Im dritten bis vierten Jahrhundert nach Christi Geburt benennen die alten Germanen nach römisch-gallischem Beispiel die Wochentage. Sie müßten um diese Zeit eine lebendige Ueberlieferung des Verdens ihrer Welt- und Götterschauung gehabt haben. Auch die Reihenfolge der Wochentagnamen ist bedeutsam und offenbar geschichtlich bedingt. **Sonntag** Mit ihm beginnt die Woche, er ist der Sonne gewidmet, dem Gegenstand der ältesten Verehrung unserer Vorfahren. Ältestes nordisches Glaubensgut klingt im Sonntag auf, das „goldene Zeitalter“ der Antike verbirgt sich dahinter, die Zeit der „solaren“ Götterschauung. Man empfindet die Sonne als männliches Prinzip, das die Erde befruchtet - alles Leben ist ihr Geschenk. Man sagte noch nicht „die Sonne“, erst später wird sie weiblichen Geschlechts, Tochter des obersten Gottes. Im Dienst des männlichen Sonnengottes stehen sakrale Priesterkönige, sie sind göttliche Zukunft, Träger des Heils und der Fruchtbarkeit, ihre selbst Einkörperungen des Sonnengottes. Ihre heilige Waffe ist der Speer (der Strahl der Sonne), von ihrem Haupt leuchtet der Nimbus, der Strahlenkranz (der spätere „Heiligenschein“ der christlichen Heiligen). Gewaltige Steinzeichnungen kündigen von dieser Zeit, Verkörperung der Einsicht der uralten germanischen Rasse in Gottes große Ordnung des Daseins - es sind gewaltige Sonnennuren. In den großen jahreszeitlichen Festen - bis heute noch lebendig - erlebt man diese hohe Ordnung, Sonnenrad und Hakenkreuz erobern sich von Nordeuropa aus die ganze Welt. Vielleicht fällt schon in diese mittelalterliche Urzeit die Geburt der ältesten germanischen Götter aus dem Geschlecht der Vanen. Es sind unpersonliche Naturgötter einer uralten Religion. Als Himmelsherren verehrt man Ull, überseht „Seine Herrlichkeit“, der Wachstum des Aders und Fruchtbarkeit des Menschengeschlechts fördert. **Montag** Die durchaus männliche, streng-herbe solare Zeit wird abgeteilt vom Zeitalter des silbernen Mondes, richtiger, der silbernen Mondgöttin, es kommt das „silberne Zeitalter“, der Antike, die „lunare“ Weltanschauung. Es folgt sich eine weiche, freundlichere, eine weibliche Sicht durch: Der Kult der großen Wachstumsgöttinnen dringt durch, die Vertreter tragen (bis heute noch) Weibkleider beim Gottesdienst, wahrlich reich in diese Zeit der Jungsteinzeit hinab die Verehrung der Nerthus,

Alle Bücher
insbesondere Schulbücher
liefert
Holzner-Tilsit
Bücherstube Am Hohen Tor, Telefon 2657

Die Memelschiffahrt zu der hohen Blüte gelangen, auf der sie einst stand.

Ein Memelländer beim Gauleiterscheid

Unter den Kreisregern, die vom 25. bis 27. März in Königsberg im Gauleiterscheid des Reichsberufswettkampfes standen, war zum ersten Male auch ein Memelländer. Er wurde von dem Beauftragten für den Reichsberufswettkampf, Oberbannführer Dering, besonders begrüßt. Oberbannführer Dering wünschte ihm den Erfolg, mit dem er als Reichsregler dem Führer am 1. Mai vorgestellt werden kann. Der Kreisregler aus dem Memelland kämpft in der Weltkampfergruppe „Eisen und Metall“. Er nimmt als Jugendlerner am Gauleiterscheid teil.

Die Kiefer aus dem Dreißigjährigen Kriege

Einen breiten Platz in der deutschen Volkskunde nimmt die vielbesungene Linde ein, mit der sich die Vorstellung der immernährenden Treue und des langen Lebens verknüpft. Eine Lebenswürdigkeit bildet unter diesen Bäumen die tausendjährige Linde von Eifelstein, die über einen ganzen Wirtsgarten ihr Blätterdach breitet, während ein Konfurrent an Alter und Mächtigkeit am Haidhein in der Banerischen Dänemark steht, der den Stammens-

werten Stammumfang von 16 Metern besitzt. Dieser Kiefer könnte sogar als menschliche Wohnung dienen, denn nicht weniger als 16 Personen haben in dem Hohlraum seines Stammes Platz. Eine andere Linde, die das Wahrzeichen der Stadt Pichtenfels bildet, wird auf 1400 Jahre geschätzt. Sie ist zum Teil bereits abgestorben, aber einige Äste treiben Jahr für Jahr immer noch Blätter und Blüten, die von der Bevölkerung aufs sorgfältigste geschützt werden.

Sehen wir uns nun einmal bei den Buchen um! Die stärkste unter ihnen ist, wie nunmehr einwandfrei erwiesen werden konnte, zweifellos die Buche, die bei Klein-Giewitz in Mecklenburg ihr mächtiges Haupt erhebt. Ihr Stammumfang beträgt 9,60 Meter. An zweiter Stelle sei die 25 Meter hohe „Frühstücksbuche“ von Holzminden genannt, die ihre eigenartige Beziehung deswegen erhalten hat, weil auf ihren mächtigen Ästen Fische und Vögel angebracht sind, zu denen man durch eine hohe Leiter gelangen kann, wenn man Lust hat, sich mitten im grünen Blätterdach bewirten zu lassen. Der erste Baum, der sich nach der Eiszeit in Mitteleuropa einfand, war nicht die Eiche, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, sondern die Kiefer, die aus Asien in unsere Breiten gewandert kam. Sie ist ein schlanker, rauher Baum, der sich auch mit dem dürftigsten Boden zufriedengibt. Deswegen wird er aber auch nicht so alt wie andere Waldbäume, hundertjährige Eichen zählen in dieser Familie schon zu großen Seltenheiten. Nun, in Pöckern in Thüringen kann man eine Kiefer bewundern, die schon zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges ihre Äste reichte. Ihr Alter wird auf gut 300 Jahre geschätzt.

Mammutbäume mit 5000-Jahresringen

Ein Jahrhundert älter ist die Riesentanne zu Ebern im Gangan, die in ihrer Höhe von 50 Metern und ihrem Stammumfang von fünf Metern allen Beschauern einen gewaltigen Eindruck macht. Diese Veteranin des Waldes ist freilich schon so gebrechlich, daß sie nur durch künstliche Untermauerung am Leben erhalten werden kann. Wird sie der Sturm trotzdem eines Tages knicken, dann gibt es Holz in Hülle und Fülle. Bären zu den Baumgängen in Deutschland noch zu zählen die 300 Jahre alte und 25 Meter hohe Eibanzeder von Weinheim an der Bergstraße und der etwa 350 Jahre alte und 15 Meter hohe Birnbaum von Wohlersdorf in Thüringen, der freilich längst keine Früchte mehr trägt, sich aber wegen seines ehrwürdigen Aussehens ebenfalls, wie alle anderen Mecklenburgs im Baumreich, des staatlichen Schutzes erfreut. Wie alt können Bäume überhaupt werden? Nun, man weiß, daß es in Kalifornien und Brasilien Mammutbäume gibt, die bis zu 5000 Jahresringe aufweisen, also schon vorgeschichtlichen Datums sind, das Alter der „Zapfen des Monte-zuma“ in Mexiko wurde einwandfrei mit 6000 Jahren berechnet, und erst jüngst ging die Mitteilung durch die Presse, daß am Fuße des Tamborine-Berges in Queensland (Australien) eine Palme steht, die die Naturwissenschaftler als das älteste lebende Wesen der Erde bezeichnen, soll sich diese Pflanze doch schon seit über 10000 Jahren ihres Daseins erfreuen. Wenn die Mächtigkeit dieser Weltung auch angezweifelt werden mag, so genügt die Tatsache von vorgeschichtlichen Pflanzen, die heute noch in der Erde wurzeln, allein schon, um mit Ehrfurcht und Bewunderung zu der Unmutter Natur aufzublicken, deren letzte Geheimnisse der Mensch wohl nie zu ergründen vermag.

Freitag

Entsprechend dem römischen Vorbild nannten die alten Germanen den sechsten Wochentag nach der Göttin der Liebe, nach Freia (Frigg). Die Freunde, Wiederum erweist sich Freia - auch hier folgen wir der Auffassung Hermann Schönders in seinem ausgezeichneten Werk „Die Götter der Germanen“, (Möhr, Tübingen, 1928) - als echte Frengöttin: Als Gemahlin Wotans ist sie keine Göttin der Fruchtbarkeit, keine Urmutter, die befruchtet wird und Kinder trägt. Das wäre „vanisch“ gewesen. Sie ist vielmehr Göttin der zärtlichen Fürsorge, der Mütterlichkeit, fast könnte man sagen „des ewig Weiblichen“. Sobald freilich Wotan durch das aufkommende Christentum immer mehr ins Dämonische, ja Teufelische verdrängt wird, folgt ihm auch hier Freia, seine Gattin, auf diesem Weg nach. Sie wird zur Todesgöttin, ja fast zur Hexe. Damit geht der Glaube an die göttliche Macht der Aßen zu Ende und im

Sonntag

Der Tag Jiu's. Die Vanen waren Götter unpersonlicher Art, Naturgötter, die man in Herrlichkeit sah, als Herren oder Herrinnen verehrt und auch so nannte. Sie begannen nun allmählich zu verblasen und machen Platz einer vergeistigten Götterschauung. Das Göttergeschlecht der Aßen kämpft sich im germanischen Raum empor, ihr Ältester und oberster ist Jiu, der griechische Zeus. Er ist wiederum Himmelsgott, aber nicht wie früher Naturgott, sondern im vergeistigten Sinn: Er ist Herrscher, Schlachtenlenker, Gott des Rechts, er richtet, entscheidet und waltet über die geistigen Bezirke des Lebens. Er ist oberster Gott in der Bronzezeit, dem „ehernen Zeitalter“ der antiken Ueberlieferung; die Zeit wird wieder härter und männlicher erlebt.

Montag

Die alten Germanen nennen ihn folgerichtig Wuotanstag, Odinstag. Wotan war ursprünglich ein Todesgott, der Führer der abgehenden Generation. Allmählich wird er erhöht zum Hauptgott des Aßengeschlechtes. Jiu wird immer härter verdrängt, er verliert in der „Eisenzeit“, die die Bronzezeit ablöst. Wotan hat seine Erhöhung erst nach der Trennung der Indogermanen erlebt, er ist reiner germanischer Gott. Er ist der Gott der Mut im alten Wortsinne: der seelischen Erregung, Ergriffenheit, des Entschlusses. In dieser seelischen Schöpferkraft erblickten seine Verehrer, denen sie von ihm verliehen war, die höchste Bedenadigung, und daß Wotan darum zum höchsten Gott werden konnte, ehrt die alten Germanen. Wotans Zeit fällt in die der großen Völkerwanderungen, die ja schon um 700 vor der Zeitwende beginnen und über 1000 Jahre Europa nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Mit den Verfallerscheinungen dieser wahrhaft „eisernen“ Zeit nimmt auch der oberste Gott, Kriegsgott und Herr über die menschlichen Völkern immer mehr Verfallmerkmale an: er wird reich an menschlichen Schwächen, ein großer Zauberer und listreicher unruhiger Dämon, der schließlich das Vertrauen der Menschen einbüßt. **Donnerstag** Das aber ist Donars, Thors, des dritten mächt-

Das aber ist Donars, Thors, des dritten mächt-

Die neue Uniform der Politischen Leiter

Berlin, 28. März. Die von Dr. Ley angeführte neue Uniform für Politische Leiter ist nun herausgegeben. Sie unterscheidet sich von der bisherigen Uniform vor allem in den Rangabzeichen. Die Farbe ist hellbraun geblieben, der Schnitt ist ein wenig anders. Die aufgesetzten Taschen sind etwas nach oben und nach unten verschoben. Das Revers ist breiter angelegt. Künftig verschwinden auf den Spiegeln die Vögel; sie werden durch Sterne und Eichenlaub ersetzt.

Die Spiegel werden in Samt angefertigt; braun für die Ortsgruppen, schwarz für den Kreis, kräftig rot für den Gau, zart rot für die Reichsleitung. Die Pappeinfassung auch an den Mägen bleibt blau für die Ortsgruppen und rot für die Gau- und Reichsleitung. Sie ändert sich für die Kreisleitung, wo sie künftig weiß wird. Silber verschwindet von der Uniform; es wird durch Gold ersetzt, das sich auch bedeutend besser der braunen Farbe anpaßt.

Auf allen Spiegeln wird ungefähr auf dem oberen Drittel das Hoheitszeichen getragen. Die niedrigste Rangstufe, der Politische Leiter-Anwärter, ist nicht weiter gekennzeichnet. Die nächste Rangstufe erhält einen Stern, die nächste dazu einen schmalen Duerbalken, die nächste den Stern mit zwei Duerbalken, die nächste zwei Sterne, die nächste zwei Sterne mit einem Duerbalken usw. Nach vier Sternen und zwei Duerbalken folgen die Abzeichen mit Eichenlaub.

Die Unterscheidung zwischen Hoheitsträgern und fachlichen Politischen Leitern wird in Zukunft von der Halskreuzarmbinde abzulesen sein. Sie wird um ihr weißes Feld und um das Halskreuz von einer schmalen goldenen Borte eingefasst. Bei Hoheitsträgern wird in der Mitte des Halskreuzes ein goldener Stern geführt. Dazu kommen entsprechend der Rangstufe breiter werdende quer durch die Mitte

der roten Armbinde laufende Streifen aus goldenem Eichenlaub.

Geändert wird künftig auch die Art, die Pistole zu tragen. Das Koppel wird von ihr entlastet. Sie hängt an einem breiten, von links oben nach rechts unten gehenden Schulterriemen, der unter dem Koppel hindurchgeführt wird und an zwei Haken die Pistolentasche auf der rechten unteren Jackettasche hält. An der Wäsche, die nur noch Goldfäden haben wird, erhält die Hofarde einen breitblättrigen Eichenlaubkranz. Im Sommer kann auch eine weiße Uniform mit einer weißen Mütze getragen werden.

Stapelkauf eines Unterseebootes in Kiel

Kiel, 28. März. Auf der Krupp-Germania-Werft in Kiel lief heute früh das zweite Boot der aus vier U-Booten bestehenden U. V. Klasse der türkischen Kriegsmarine glücklich vom Stapel. Die Gattin des türkischen Botschafters in Berlin laute das U-Boot auf den Namen „Batiray“ (Berliner).

Memeler Segelwache

In Königsberg haben sich die Führer des Gau-fachamtes Segeln und der ostpreussischen und Danziger Segelvereine zur Gattung getroffen. In seiner Begrüßungsansprache gedachte Dr. Perreyer der großen politischen Ereignisse der letzten Tage. Die Memeler Segelkameraden sind von jetzt ab wieder mit dem deutschen Segelsport vereinigt. Dem Memeler Segelverein wurde ein herzliches Begrüßungstelegramm geschickt. Der Vorschlag, anstelle der traditionellen Pilsauer Woche eine solche

vor Memel durchzuführen, fand allgemeine und freudige Zustimmung der Tagung.

Sensationeller VfB-Sieg in Danzig!

Spiele der Fußball-Gauliga schufen am Tabellenende eine vollkommen neue Lage

Beide Fußball-Gauligaspielen wurden am Sonntag im Rahmen einer Doppelveranstaltung in Danzig ausgetragen. Die Resultate dieser beiden Begegnungen brachten aber immer noch keine Entscheidung in der Abstiegfrage. Der Königsberger VfB landete gegen „Gedania“-Danzig mit 11:1 (4:0) den höchsten Sieg der gesamten Gauliga-Serie, wie er in diesem Ausmaß unmöglich erwartet werden konnte, während Nord-Interburg gegen die Danziger Polizei knapp 1:2 (1:1) unterlag. Die Entscheidung über Abstieg und Verbleib in der Gauliga fällt am kommenden Sonntag in den beiden letzten noch ausstehenden Spielen. Der VfB hat durch seinen Bombensieg sein Torverhältnis derart verbessert, daß er bereits bei einem Unentschieden endgültig gerettet ist. Bei einer Niederlage allerdings muß er zusammen mit Rasensport Preußen in die Bezirksklasse absteigen. Bei einem Sieg oder auch schon bei einer Punkteteilung muß amtsüßigen Prussia-Samland und Nord-Interburg ein Entscheidungsspiel stattfinden, da bei diesen beiden Mannschaften nicht nur das Punkt-, sondern auch das Torverhältnis das gleiche ist! Die nachfolgende Tabelle zeigt das:

Dindenburg-Allenstein	18	15	3	68:21	33:3
Malowia-Lud	18	10	2	49:32	22:14
BuV, Danzig	17	9	5	38:22	21:13

Rastenburg geschlagen

In dem Meisterschaftsspiel um die Deutsche Eishockeymeisterschaft im Berliner Sportpalast wurde die favorisierte Mannschaft des Rastenburger SV vom EV Füssen mit 2:1 (1:0, 1:0, 0:1) geschlagen. Durch diesen etwas unerwarteten Sieg von Füssen über den BSC-Bezwinger Rastenburg ist die Lage in der Gruppe B nach wie vor ungeklärt. Der Rastenburger SV könnte zwar noch in die Schlussrunden-Treffen kommen, mühte dann aber den Wiener SV. Engelmann schlagen oder aber der EV Füssen mühte sich über den Berliner Schlittschuhklub hinwegsetzen können, was beides nicht so sehr wahrscheinlich ist.

Die Tabelle sieht jetzt so aus:

Engelmann Wien	3	2	—	1	9:2	4:2
Rastenburger SV	3	2	—	1	7:4	4:2
Berliner SV	3	2	—	1	5:5	4:2
EV Füssen	3	1	1	1	4:6	3:3
Rot-Weiß Berlin	4	—	1	3	5:14	1:7

Der Deutsche Eishockeymeister SC. Rieker See, der in der Gruppe A zusammen mit der Düsseldorfener EV, bereits in der Endrunde stand, ist wegen unportlichen Verhaltens von der weiteren Beteiligung an den Endspielen ausgeschlossen worden. An Stelle von Rieker See rückt nun die Düsseldorfener EV auf den ersten Platz, und den zweiten Platz nimmt nunmehr mit dem besseren Torverhältnis die Mannschaft der Sehlendorfer Wespen ein.

STATT KARTEN!

Ihre Verlobung geben bekannt

**Margarete Laurus
Walter Tischkewitz**

Memel, den 28. März 1939

Ihre Vermählung geben bekannt

**Henry Thomeit
u. Frau Hedwig**

geb. Waidausky

Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten

Memel, im März 1939



Mittwoch, den 29. 3.

20 Uhr

Monats-

Berufsammlung

i. Simon-Dach-Haus.

Der Vorstand.

Heute versarb nach schwerer Krankheit meine
gute, einmalige Frau, mein liebes Kind

Ellen Anbuhl

geb. Stein

im 32. Lebensjahre.

Für die Hinterbliebenen

Dr. med. Kurt Anbuhl

Stabsarzt i. der San-Abt 11

Frau Katarina Stein

Rastenburg / Königsberg Pr., 26 März 1939.

Einäscherung am Mittwoch, d. 29. 3. 39. 14 Uhr,
im Krematorium Königsberg Pr.

Allen, die uns durch Bezeugung ihres Beileids
zum Tode unseres lieben Sohnes getrostet haben
und besonders seinen Kameraden aus nah und fern
dankbar wir für das ehrenvolle Geleit, das sie ihm
zuteil werden li-ss-n, Herrn Pflafer Straßas danken
wir für das Gotteswort, das uns bezeugt, dass
auch unser Sohn in selbstloser Liebe für die Freiheit,
in der wir jetzt leben, gestorben ist!

M. Westphal und Frau

Die Beerdigung unseres lieben
Entschlafenen findet am Mitt-
woch, dem 29. 3. 39, nach-
mittags 2 Uhr, vom Trauer-
hause, Budsarger Strasse Nr 8
aus statt

Franz Picklaps

Mittwoch, den 29. 3., abends 7.45 Uhr

Dienst

auf dem Hof des G-Werks, Weststraße

G.A.A. Oberstapel

Heimkehrfest

13. April 1939 im großen Saale bei
Kupprat, Gubergischen. Alle Volks-
genossen herzlich eingeladen.

Stimmungskapelle — Tanz

Der Verkaufshub

Nachtbienst:

Kinden-Apothek
21b, Str. 1, Tel. 4300
Küchen-Apothek
Wühnenstr. 1 a
Tel. 2415.

Geschloß

fortiert in Meter-
bunden, laßt
maassweise oder in
Schiffsverfrachtung
Kohlenmassenverfr.
G. Schwab
Wahlfeldstr. 10.
Interessent. erhalten
nähere Auskunft.

**Stellen-
Angebote**

Gratis 48 Verdienst-
vorsätze. P. Holtzer,
Breslau 1 VD. 7103

Zwei Baupläne

mit Holzmaterial in
Kücherei bill. z. ver-
kaufen. Anfragen bei
Welke
Krauß-Güter-Str. 25.

**Dt. Theater
Memel**

Telefon Nr. 2206

Dienstag, d. 28. 3.
39., abds. 8.15 Uhr
(Aussch. v. d. E.
Erstaufführung)

„Rimke“

oder (Der ge-
sunde Men-
schenverstand)
Komödie von
Coublier

Mittwoch, den 29.

3. 39., abends

8.15 Uhr
(Aussch. v. d. E.)

**„Drei alte
Schachteln“**

Operette von
Walter Kollo

Donnerstag, den

30. 3. 39., abends

8.15 Uhr
(Aussch. v. d. E.)

„Rimke“

oder (Der ge-
sunde Men-
schenverstand)

Kassensstunden:

agl. 10—1 Uhr

und 5—7 Uhr



Ein Rad, mit dem
Sie dauernd Freude
erleben, ein
BRENNABOR

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte

Möbel

Zuf. u. 3646 a. b.

Abfertigungsf. d. Bl.

2 Bettgestelle

(Eiche oder Eiche-
furniert)

zu kaufen gesucht.

Zuf. u. 3659 a. b.

Abfertigungsf. d. Bl.

Geschloß

fortiert in Meter-
bunden, laßt

maassweise oder in

Schiffsverfrachtung

Kohlenmassenverfr.

G. Schwab

Wahlfeldstr. 10.

Interessent. erhalten

nähere Auskunft.

**Stellen-
Angebote**

Gratis 48 Verdienst-
vorsätze. P. Holtzer,

Breslau 1 VD. 7103

Zwei Baupläne

mit Holzmaterial in

Kücherei bill. z. ver-
kaufen. Anfragen bei

Welke
Krauß-Güter-Str. 25.

Der für Sonntag, den 2. April d. Js.
im Schützenhaus vorgelehene

Älternabend

der städtischen Volksschulen fällt um-
ständehalber aus. Bereits bezahlte
Eintrittskarten werden von den Schulen
zurückvergütet.

Maurer - Verband

Am Donnerstag, dem 30. d. Mts., nachm.

5 Uhr [7170]

Generalversammlung

Die Beiträge müssen bis Dienstag, den

27. d. Mts. gereicht sein. Aufnahmefähig

für die Arbeitsfront mitbringen. [7170]

Der Vorstand

Capital Tgl. 5.30 u. 8.30 Uhr

Der große erregende Krim in

deutscher Sprache

L'Ordonnance

Dazu: der sensationelle Film

in deutscher Sprache

Ist sie schuldig?

„Skandal“

Für das Kirchdorf

Geizhaken wird von

sofort

Arzt

und

Apotheker

gesucht. Med. erb.

Frau Eichholz

Wahlfeldstr. 25

Suche f. meine Land-
wirtschaftl. tüchtigen

Kutcher

und Mädchen bzw.

Chefar.

Steinwender

Schwieberstr. 25

Zuverlässiger, verbe-
rater [7228]

Hausmann

welcher Gartenarbeit

zu verrichten hat, 3.

1. April gesucht. Mel-
dungen bei

A. H. Schwedersky

Nachf., Bäse

Tüchtigen

Hausmann

sucht [7226]

Kuchhaus Försterei

Med. im Central-
Café erbeten.

Chel.

Kaufbursche

gesucht. [7246]

H. Barthes

Friedr. Wilh.-Str.

Chelides

Kindermädchen

gesucht. Zuf. u. unter

3648 an die Abfertigungsf. dieses Bl.

Mädchen

fürs Land gesucht.

Zu erfragen an den

Schaltern dieses Bl.

Welt. Mädchen

gesucht

Schwieberstr. 25.

Zuverlässiges

Mädchen

mit Kochkenntn. zum

1. April gef. Zu erf.

a. b. Schaltern d. Bl.

Hausangestellte

mit Kochkenntn. gef.

Zuf. u. 3637 a. b.

Abfertigungsf. d. Bl.

Mein Architekturbüro

befindet sich ab heute

Adolf Hitler-Strasse Nr. 1

(Haus Kerstke) Telefon Nr. 2066.

Architekt Oskar Domscheit

Entwurf - Bauleitung - Statik.

Achtung! Mieterbund!

Die Generalversammlung des Bun-
des kann aus besonderen Gründen

am Sonntag, dem 2. 4.

nicht stattfinden

Der genaue Termin wird später be-
kanntgegeben.

Der Vorstand

**Kolonialwaren-
u. Lebensmittel-
geschäft**

mit gutem Umsatz, b.

billig. Miete per 1. b.

erf. früher zu ver-
pachten. Wohn-
vorhanden. Zur Ueber-
nahme ca. Lit 4000.—
erforderlich. Zu erf.

a. b. Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Schwarzenstraße 6

**1 Zwei-Zimmer-
Wohnung**

2 Ein-Zimmer-
Wohnungen

per 1. 4. Parz.straße 5

zu verm. Zu erf. bei

Verwalter Gidas da-
selbst.

Möbl. Zimmer

sep. in der

Sibauer Str. 21

Ging. Hof. 1 Treppe

**2- und 3-
Zimmer-Wohn.**

m. geschloß. Walton

Wienerspromenade 8

4-Zimmer-Wohn.

Simon-Dach-Str. 4 z.

vermieten. Zu erf.

a. b. Schaltern d. Bl.

**Möbliertes, separ.
Zimmer**

ab 1. 4. zu vermieten

Hofstraße 2, 1 Tr. z.

Ein Laden

als Fleischladen ge-
eignet, zu vermieten.

Zu erfragen [7269]

Die Deutsche Luftwaffe ruft

die deutschstämmige Jungmannschaft

zum Eintritt in die

Flieger-, Flak- und Luftnachrichtentruppe

Es können sich melden:

I. Als Offiziersanwärter:

Alle jungen Männer im vollendeten 17. bis 23. Lebensjahr, die im Besitz des Abschlusszeugnisses (Abitur, Matur) einer höheren Lehranstalt sind oder dessen Erwerb im Jahre 1939 oder 1940 erwarten.

II. Als Freiwillige:

a) Unteroffiziere und Mannschaften die im litauischen Heer gedient haben.

b) Ungediente der Geburtsjahrgänge 1914—1920. Bewerber, die zur Einstellung im Herbst 1939 oder früher angenommen werden, brauchen keinen Arbeitsdienst abzuleisten.

Voraussetzung für die Einstellung ist die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, volles Bekenntnis zum Deutschtum und die Erbringung des Arierbeweises.

Alle Einzelheiten über die Einstellung sind bei der Meldestelle in Memel, z. Bt. Pädagogisches Institut des Memelgebiets, Memel, Bahnhofstraße 12, 1. Stock rechts, Zimmer 47, täglich in der Zeit von 9—13 Uhr und 15—19 Uhr mündlich oder schriftlich zu erfragen.

Geschäftsöffnung

Dem verehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich in der Friedr.-Wilh.-Straße 2 ein

Kolonialwaren-, Delikatessen- und Schankgeschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden pünktlich und reell zu bedienen. Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Max Skeries

Memel, Friedr.-Wilh.-Straße 2, Telefon Nr. 3744

Angehobene Viehagentur in Zwischau (Sachsen) sucht Verbindung mit Händlern zwecks Lieferung von

Schlachtvieh

(Rinder, Schweine, Kälber)

Woldemar Friedrich

Crimmitschau/ Sa., Telefon: Amt Crimmitschau 3681

Zum sofortigen Antritt für Bauleitung in Memel werden gesucht:

1. mehrere

hoch- und Tiefbautechniker

(Berg. Gr. VI a, Va TO. A)

2. mehrere Bauzeichner

(Berg. Gr. VII, VII TO. A)

Dauer der Beschäftigung:

Bei Eignung voraussichtlich mehrere Jahre.

Außerdem werden gewährt:

- a) Zurechtkosten
 - b) Umzugskosten für Verheiratete
 - c) Trennungsschädigung für Verheiratete
 - d) Ueberstundenvergütung
 - e) Bauzulage bei Verwendung auf entlegenen Baustellen.
- Bewerbungen mit eingehendem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Nachweis der arischen Abstammung sind zu richten an:

Walter Bischoff

a. v. Regierungsbauinspektor

Titel, Lindenstraße 17.

„Varta“- Akkumulatoren

das gute deutsche Fabrikat für den Rundfunk lieferbar in verschied. Größen.

Akku-Reparaturen

werden in meiner u. odern eingerichteten Spezialwerkstatt schnellstens ausgeführt

Akku-Grossladestation

Radio-, Auto-, Motorrad- und sonstige Akkumulatoren werden schnellstens auf das sorgfältigste Tag und Nacht geladen.

Generalvertretung für „Varta“- Akkumulatoren

W. Proell, Ing.

Memel, Libauer Straße Nr. 3, Telefon Nr. 3836

Alle Parteiwaffen wie:

SS-Fahrtenmesser

SA- u. NSKK-Dolche

Reichsarbeitsdienst-

haummesser etc.

sowie auch alle anderen blanken Waffen liefert prompt und in bester Ausführung

F.W. Höller

Waffenfabrik
Solingen, Vollschießfach
gegründet 1866

Vertreter sofort gesucht

Bekanntmachung

Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte an den Osterfeiertagen ist wie folgt zulässig:

1. für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein am 2. Osterfeiertage von 7 bis 9 Uhr,
2. für Blumen- und Gartengeschäfte am 1. oder 2. Osterfeiertage nach Wahl der Inhaber von 11 bis 13 Uhr.

In der Karwoche, d. i. vom 2. bis 8. d. M., sind öffentliche Tanzmüsiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten in Gasthäusern, Schankwirtschaften und sonstigen Vergnügungsorten, auch wenn sie von geschlossenen Gesellschaften veranstaltet werden, sowie alle mit Geräusch oder Lärm verbundenen öffentlichen Zusammenkünfte und Vergnügungen an öffentlichen Orten verboten.

Memel, den 17. März 1939

Die Stadtpolizeiverwaltung

Briefmarken

besonders „Memelland ist frei“ kauft in jeder Menge

Heinrich Salomon,

Berlin-Reinickendorf

Scharnweberstr. 25 — Telef. 49 30 74

Briefmarken

mit Aufdruck „Memelland ist frei“, ungestempelt und auf Briefen gesucht.

Briefmarkenhandlung

E. Wenzel

Frankfurt a. M. An der Hauptwache 1.

Suche Tauschverbindung mit Briefmarkensammlern.

Kann größere Mengen Gebets- und Postfabrikmarken abgeben. Gebets- und Postfabrikmarken abgeben. Gebets- und Postfabrikmarken abgeben. Gebets- und Postfabrikmarken abgeben.

A. Fäcke, Görlitz, Schle.

Chr. Lüders-Straße 33.

Bezirksvertreter

Betreter (innen)

für das Memelgebiet zum Verkauf der offiziell genehmigten Reliefs vom: Führer, Göring, Goebbels, usw. gef. In Frage kommen nur Damen und Herren, welche Wert auf eine Dauervertreterung legen. Sehr gute Verdienstmöglichkeiten. Zu melden Sekretariat Sommer, Memel, Dienstag u. Mittwoch von 17—19 Uhr oder schriftlich an Generalvertreter Heinz Parles, z. Bt. Memel, Meißneraggen, Erholungsheim Skrobliens. [7272]

Tüchtigen Malergehilfen und ordentlichen Lehrling

stellt ein

Frig Hermann, Lotzenstraße Nr. 5

Erstklassige

Verkäuferin Lehrfräulein

und

Sololaborantin

von sofort gesucht.

Foto Briede

Wer besucht Sägewerke Holzbearbeitungsbetriebe? Vertreter gesucht

für Sägen, Messer etc. hoher Verdienst! An derartige Werke etc. hoher Verdienst! Nur ganz routinierte energische Leute wollen sich melden. Weiterer Fachmann a. D. bevorzugt! Angebote unter 3655 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

1 tüchtiger Schmiedegeselle 1 jung. Stellmachergeselle und Autoschlosser

können sich melden

Carl Gelschat, Hospitalstraße 6

Geschäftsübernahme

Einer geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß wir mit dem 29. März 1939, das bisher von der Firma B. Lewin in Memel, Marktstraße Nr. 3-4 geführte

Manufakturwaren- u. Konfektions-Geschäft

übernommen haben. Unter Zusage reellster Bedienung bitten wir um Unterstützung unseres Unternehmens

W. Hering & Co.

Telefon 4720

Verkäufe

Gratis Bedarfspreisliste für Kantinen. P. Holfter, Breslau 1 KT. [7102]

Achtung!

Wir verkaufen Brennmaterial Torf, Kohlen, Holz und billiges Brennholz Kemeris & Okockis Theaterstraße 1 Tel. 3494.

Koffwagen

1spännig, verkauft C. R. Goetzle Mineralwasserfabrik

Hermann Schöne

Bücherrevisor
Heifer in Steuersachen
Tilsit, Hohe Str. 46
Fernspr. 3064



Kinderwagen

gut erhalten (Näher) zu verkaufen Rutkowski Roggardenstraße 5 Eingang Hospitalstr.

Gut erhaltener

Eisschrank
Bücherschrank
Schreibisch
Betten

u. andere Wirtschaftssachen billig zu verkaufen. Zu erst. an den Schaltern dieses Blattes. [7244]

Nehme

Waisenkind

für eigen an. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes.

Allen Versicherten, Freunden u. Bekannten

zur Heimkehr ins Reich die

herzlichsten Glückwünsche!

Oberinspektor

Erich Laudien, Tilsit

Deutsche Straße 21

Fernsprecher Tilsit 2870

Bezirksleitung für Nordostpreußen und Memelgebiet der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft Stuttgart

Silberburgstraße 174



Klebstoffe

Malerleim, Tapetenkleister
Trockenleim
Holzkleim für Tischler
Bärenleber für Schuhmacher

Für unsere bekannten Erzeugnisse mit der Bärenschuhmarke suchen wir im Memelland bei der Industrie, Handel und Handwerk eingeführte

Vertreter
Lager in Steffin und Königsberg vorhanden.
Sächsische Klebstoffwerke
F. Szantner u. Teilhaber, Pirna / S.





Gegen Husten

Tussamag

Originalpackungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich